

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Zur Tagesgeschichte.

Graf Andrassy kann endlich doch mindestens für kurze Zeit seinen wiederholt angekündigten und stets wieder abgesagten Ausflug nach Ungarn vornehmen; zwar bedeutet seine Reise nach Tisadob, die heute gemeldet wird, wohl nur eine kurzdauernde Entfernung aus Wien, immerhin bezeichnet aber deren Möglichkeit die momentane Unnütze, welche im diplomatischen Betriebe eingetreten ist. Vor seiner Abreise aus der österreichischen Hauptstadt dürfte übrigens Graf Andrassy noch zwei politische Akte beendigt haben. Wie man uns nämlich meldet, soll die formelle Neutralitäts-Erklärung der Oesterreich-Ungarns demnächst erscheinen, und zwar sei diesbezüglich ein übereinstimmendes Vorgehen mit Deutschland, welches bisher gleichfalls keine solche Erklärung erlassen hat, angestrebt worden. Für beide Erklärungen soll das betreffende englische Aktienstück als ungefähres Muster eingehalten werden. Die andere Aktion des Grafen Andrassy wäre ebenfalls von bedeutender Tragweite. Ein Wiener Blatt will erfahren haben, daß ein Protest der beteiligten Mächte gegen die Verletzung der Donaufreiheit durch Rußland, wenn er noch nicht abgegangen sein sollte, so doch im Zuge sei. In dem österreichisch-ungarischen Protokolle werde ausgesprochen, daß Oesterreich-Ungarn die durch den Krieg geschaffenen Störungen des Verkehrs auf der Donau nur als momentane ansehen könne, und bei Eintritt normaler Zustände auf die volle Reaktivierung der durch den Pariser Vertrag stipulirten Bestimmungen für die Donauschiffahrt dringen werde. Die Bedeutung eines solchen Protestes liegt weniger in seinem unmittelbaren Einfluß auf die Donauschiffahrt, als in dem Umstande, daß man sich endlich einmal dazu ernannt, für die Rechtsbeständigkeit des Pariser Vertrages einzutreten. Mittlerweile bleibt freilich unsere Schifffahrt allen Chikanen des Blokadezustandes ausgesetzt und ist unser Handel in einer seiner wichtigsten Verkehrsadern gehemmt. Unser auswärtiges Amt hat zwar die Konsule angewiesen, sich in jedem einzelnen Falle der österreichisch-ungarischen Schifffahrt energisch anzunehmen; allein im Wesen der Sache wird dadurch wenig geholfen.

Gegen Rußlands diesbezüglichen Gewaltakt müssen kräftigere Mittel in Anwendung gebracht werden.

Ueberaus wichtig gestaltet sich die Haltung Englands. Trotz der Neutralität rüstet es gewaltig und entsendet Truppen und Flotte in's Mittelmeer. In London ist man durch den Gang der Dinge auf dem asiatischen Kriegsschauplatz sehr aufgeregt; ebenso beunruhigen die Meldungen über Beziehungen zwischen Rußland und Persien. Andererseits werden aber auch Stimmen laut, welche England allerlei selbstsüchtige Tendenzen auf Egypten und Kreta zumuthen. Bezüglich dieser letzteren Insel, wo die Säherung im Volke den Ausbruch eines neuen Aufstandes besorgen läßt, wollen einige Nachrichten wissen, daß England der Türkei mit Geldmitteln zur Führung des Krieges behilflich sein wolle, falls ihm Kreta oder doch ein Territorium auf dieser Insel abgetreten werde. Auch würde es John Bull gerne sehen, wenn die Pforte ihn um Beihilfe anginge. Unter diese divergirenden Nachrichten mischt sich ein Gerücht von einer partiellen Ministerkrise in London, welches zwar dementirt wird, doch meldet man zugleich, daß im Falle eines Austrittes des Marquis v. Salisbury — denn mit ihm beschäftigt sich das Gerücht — dies eine Niederlage der „fr edlichen“ Strömung im Kabinet bedeuten und mit dem Marquis auch der Kolonial-Sekretär Graf Carnarvon, sehr wahrscheinlich der Kriegsssekretär Hardy und der Schatzkanzler Nothcote und vermuthlich auch Graf Derby und Mr. Croft (der Staatssekretär des Innern) resigniren würden. In solchem Falle wäre das ganze Kabinet gestürzt; diese Erwägung allein dürfte wohl genügen, um die Mehrheit des englischen Kabinetes von extremen Beschlüssen zurückzuhalten, für deren Vorhandensein übrigens bis jetzt nicht der leiseste Anhaltspunkt vorliegt. Die Antwort Englands auf das Rundschreiben Gortschakoff's wird baldmöglichst veröffentlicht werden.

In St. Petersburg ist man auf England sehr schlecht zu sprechen. Die „St. Petersburger Zeitung“ äußert sich u. A. über die englische Neutralität folgendermaßen: „Eine schöne Neutralität, die alle Tage neue kriegerische Symptome hervortreten läßt. Bald sendet England Geschwader nach Alexandrien und Corfu, bald beginnt es Verhandlungen mit der Türkei und Egypten über den Ankauf des Suezkanals zu vollem Eigenthum. Solche Verhandlungen im gegenwärtigen Moment beginnen, gerade jetzt einen internationalen Weg in seinen Besitz bringen wollen — das bezeugt schwerlich friedliche Absichten, den Wunsch, sich neutral zu halten.“ Das russische Blatt vergißt dabei, welcher Art Rußlands Neutralität im serbisch-türkischen Kriege gewesen.

Der Zwischenfall mit den russischen Unterthanen in der Türkei scheint friedlich beigelegt zu sein. Die Pforte ließ nämlich in Berlin erklären, daß sie gegen die Uebernahme der Vertretung der russischen Unterthanen durch Deutschland nichts einwende und auch die Kapitulation respektiren werde. Demzufolge werden die russischen Unterthanen in der Türkei der deutschen Konsular-Gerichtsbarkheit untergestellt und reist Prinz Neuf demnächst nach Konstantinopel. Gleichzeitig begibt sich bekanntlich auch Graf Zichy dahin.

Die „National-Zeitung“ bezweifelt nicht, daß England und Oesterreich-Ungarn trotz ihrer vollberechtigten Vorbereitungen neutral bleiben wollen, so lange Rußland über den ausgesprochenen Kriegszweck nicht hinausgeht. In letzterem Falle, den Rußland mindestens monatelang nicht zu bekunden in der Lage sein werde, würde nach der Rede Bismarck's vom 5. Dezember auch Deutschland freie Hand gegeben sein. Die russischen Vorkehrungen zur Vertheidigung der Dnieprküste seien an sich nicht beunruhigend. Sie verstimmten jedoch in extremen russischen Kreisen, da ersichtlich sei, daß Europa nicht unter allen Umständen Rußland freie Hand gegenüber der Türkei lassen wolle.

Uebrigens scheint Rußland bestrebt, amoch die Schranken der Mäßigung zu beobachten. Darauf deutet auch die Nachricht hin, wonach der serbische Vertreter in Petersburg, Staatsrath Protic, nach Belgrad berichtet habe, daß der Fürst Gortschakoff dringend rathe, alle Vorbereitungen zur Mobilisirung eines Theiles der Milizen zu sistiren, und daß Serbien sich vorläufig überhaupt vollständig ruhig verhalten solle.

Schlimm ergeht es dem vereinigten r u m ü-

Pester Frühjahrs-Rennen.

— Erster Tag. —

Das langweiligste Waimetter, das man sich denken kann, ein Regen, der nie aufhören zu wollen schien, und eine Temperatur, in der man seinen eigenen Athem sehen konnte: das war die Signatur des heutigen Tages. Es läßt sich wohl denken, daß unter solchen Verhältnissen von einem zahlreichen Besuche des Rennplatzes keine Rede sein kann; nichtsdestoweniger hatte sich unter dem Schirmdach der Tribünen die in Rennangelegenheiten interessirte Gesellschaft in ziemlich kompakten Schaaren eingefunden, und sogar die Damen der Aristokratie hatten keinen Augenblick gezögert, ihre zweifelsohne fashionablen Mais-Toiletten unter dem nivellirenden Regenmantel zu verbergen, um wenigstens die Ehre der ersten Logenreihe zu retten. In derselben sahen wir denn auch die Herzogin von Koburg, Frau Koloman v. Tiba mit ihrem soeben erblühten blauäugigen Töchterlein, Baronin Edelsheim-Gyulai, Baronin Géza Fejervary, die Gräfinen Julius, Madar und Manó Andrassy, Erstere und Letztere ebenfalls mit je einer anmuthigen Kopie an der Seite, Gräfin Ferdinand Zichy, die Fürstin und Prinzessin Descałchi, kurz, die Crème de la Crème hatte ihre Geseitheit gegen Wind und Wetter auf's Augenscheinlichste bewiesen.

Was das Tribürendach anbelangt, unter dem die Herren ein Asyl gesucht, so wurde der Schuh desselben allgemein verächtlich, als das Rennen begann und im Aktionarraum entwickelte sich denn auch ein verhältnißmäßig ziemlich reges Leben. Die aktiven Minister Tiba und Wenchheim und die gewesenen Minister Baron Simonyi und Graf Julius Szapary waren ebenso wie der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulai regenschirmlose Zeugen des interessanten Schauspiel, das die einzelnen Kurse boten. Dasselbe hatte freilich nicht wenig an Interesse dadurch

verloren, daß die meisten Pferde lieber Neugeld zahlten, als im strömenden Regen einen — Schnupfen zu riskiren; allein als erstes in der Saison war das Meeting immerhin noch interessant genug. Wollte man vollständig sein, müßte man außer dem Kampfe auf der Rennbahn auch der Konkurrenz erwähnen, die sich in dem Aktionarraum zwischen der erdgesehnen Bouquetiere der österreichisch-ungarischen Turzpläse und einer ganz und gar verdienstlosen neuaufgetauchten Rivalin entpann, aber — man muß eben nicht vollständig sein.

Die Rennen selbst nahmen folgenden Verlauf:

I. Széchenyi-Preis, 100 Dukaten, für alle Hengste und Stuten. Distanz 3000 Meter. Im Ganzen waren 11 Pferde genannt, von denen fünf im Laufe des Tages und vier andere knapp vor dem Rennen Neugeld zahlten. Das Ganze galt daher nur ein Match zwischen Béla Gyürky's 4jähr. Zsibó und Gr. Hendel's 5jähr. Talisman, das, nachdem Zsibó die Führung verloren hatte, bald zu Gunsten des Hendel'schen Pferdes entschieden war.

II. Vereinigter Nemzeti-Preis, 618 Dukaten, für alle in Ungarn geborenen und gezogenen Hengste und Stuten. Distanz 1600 Meter. Das Programm nannte 38 Konkurrenten; von diesen erschienen in der letzten Minute nur vier auf der Bahn; das Prestige Kinsem's hatte nämlich unter dem übrigen nationalen Nachwuchs eine wahre Panique verursacht, und daß die Furcht vor der Blaslovich'schen Stute keine unbegründete war, bewies dieselbe durch die phänomenale Leichtfertigkeit, mit der sie ohne die geringste Anstrengung ihre drei Gegner sich vom Halle hielt, von denen Graf Hendel's Camillo ein sehr respektabler Rivale war. Das letztgenannte Pferd sicherte sich wenigstens den zweiten Platz, während die Blaslovich'sche br. Stute Csálgány und Baron M. Drey's Zsigány Legény nicht lange in Rechnung blieben.

III. Damenpreis, ca. 355 Dukaten. Für alle Pferde, die von Herrenreitern gesteuert werden. Von zehn genannten Pferden zahlten sieben Neugeld und auf die Bahn ritten: Graf Hendel's 5j. br. Stute Conotoppa, Gr. Szarav's 4j. Fuchshengst Bihor und General Hope's 3j. br. Hengst Prince Gregor. Zwischen den beiden erstgenannten Favorits des hiesigen Turz entwidelt sich ein heftiger Kampf, der vom Start ab bis zum

Pfosten währt. Drei Hferdelängen vor dem Letzteren geht der von Baron Grovesin gesteuerte Prince Gregor zu allgemeiner Ueberraschung gradlos vor, nachdem Bihor im Vertrauen auf die Reittunft des Grafen Ivan Szapary sich seines Sieges schon sicher gehalten.

IV. Rennen der Landleute für deren Halbblutpferde. Mehr als ein Duzend, zumeist sehr schöner Thiere, gingen im langgestreckten Rudel ab, von dem sich jedoch zwei bald in die Büsche schlugen. In der zweiten Hälfte der Bahn separirten sich aus der Gesellschaft vier Pferde, die die Letzteren weit hinter sich zurückließen. Den ersten Preis (100 fl.) gewann Stephan Heredy aus Solnok, den zweiten (50 fl.) Alexander Szásta aus Pest — Beide bekannte Preisgewinner; den dritten (25 fl.) Stephan Finta aus Somogy.

V. Privatwette zwischen des Grafen Koloman Almásy jun. 4jähriger Fuchsstute Boomerang und des Fürsten Czetyverynski 4jährigen braunen Hengst Hironól. Einmal fünf ausend Gulden. Distanz 2000 Meter. Der russische Fürst, der bekanntlich als Mitglied der russischen Aristokratie nach Hause berufen wurde, wird um 5000 Gulden leichter seine Heimreise antreten können, denn Boomerang siegte im Ganzen.

VI. Kleine Steeple Chase, 800 fl., für alle Pferde. Distanz circa 4000 Meter. Alle sechs genannten Rivalen starteten und zwar unter Führung Karaszyn's. Beim ersten Hindernisse reuisiren Bham und Promemoria. Beim Einlauf in den Wald hat Fleurette die Führung übernommen, während die Gesellschaft aus dem Walde im Gänsemarsch mit Goldstar an der Tete erscheint. Whim und Promemoria kommen da außer Rechnung und aus dem langen Kampfe zwischen Goldstar und Karaszyn, die das Feld dominiren, geht Letzterer als Sieger hervor.

Um halb sechs Uhr war das Rennen, das um 3 Uhr begonnen, zu Ende und auf der Rückfahrt konnten diejenigen, denen die Staubbühre trockener Rennwege noch im Gedächtnisse geblieben war, auch dem Regen Gerechtigkeit wiffahren lassen, der wenigstens diese Mißere nicht auskommen läßt. Die schaulustige Menge jedoch, die sich nicht einmal einen Omnibusstiß vergönnete, mußte freilich das sonntägliche Sportvergnügen mit einem meilenweiten Waten durch unergründliche Rothpfützen bezahlen.

nischen Fürstenthum. Abgesehen von den Leiden der russischen Invasion hat es auch schon andere Schläge zu empfinden. Sein Agent wurde von Konstantinopel einfach ausgewiesen, und der türkische Minister des Auswärtigen erklärte in einer Circulardepeche vom 2. d. M. die Konvention Rumäniens mit Rußland als einen Akt des Verraths und Treubruches. Die Regierung des Fürsten Karl hat gleichzeitig die Interessen des Landes, das Vertrauen der süzeränen Regierung und die Hoffnungen verrathen, welche ganz Europa auf die Errichtung der vereinigten Fürstenthümer gegründet hatte. Ein so offener Verrath und Treubruch könne nicht streng genug verurtheilt werden. Die Pforte erachte jetzt den Fürsten Karl und die Landesbehörden als solche, die in der Macht des Feindes ständen, und ihre Akte und Verfügungen während der russischen Okkupation als eine Annahme der rechtmäßigen Autonomie des Sultans. Wie ein Wiener Blatt des Ferneren wissen will, habe die Pforte den Mächten in vertraulicher Weise mitgetheilt, daß sie gesonnen sei, den im Jahre 1866 dem Fürsten Karl erteilten Installations-Bertrag zu annulliren, da der Fürst alle Verpflichtungen, die er mit seinem Schreiben an den Großvezier vom Oktober dem süzeränen Hofe gegenüber übernommen hatte, verlegt habe. Diese Nachricht bedarf noch sehr der Bestätigung.

Der Krieg.

Die türkischen Monitors zeigen jetzt viel Mühsamkeit auf der unteren Donau. Neni, eine mit einigen Festungswerken versehene Stadt nahe der Bruthmündung, mit circa 7000 Einwohnern, wurde vorgestern von einem Besuche dreier Monitors überrascht. Da die Russen längst in Neni haften, so genirten sich auch die Monitors nicht, drei Stunden hindurch Bomben in die Stadt zu werfen. Natürlich nahmen alle Einwohner Reißaus und denselben dürften sich auch die Russen angeschlossen haben. Wenigstens verlautet bisher nichts von einem Widerstande der Russen. Gleichwohl erschienen türkische Monitors vor dem, von ca. 4000 Menschen bewohnten, gegenüber Turtikoi gelegenen Dorfe Otentika (wofelbst 1853 ein Gefecht zwischen Russen und Türken stattgefunden hat) und warfen einige Kugeln hinein. Nach einer anderen Version soll der Kommandant der Monitors das rumänische Detachement in Otentika aufgefordert haben, sich zurückzuziehen, und als dieser Aufforderung Folge geleistet war, versenkten die Türken Torpedos in den Strom. Letztere Nachricht ist wichtiger, als das sonstige Herumsprechen der Monitors. Denn wie aus diesem Torpedolegen und aus dem später folgenden Bericht der „P. K.“ hervorgeht, erwarten die Türken, daß der Hauptstoß der Russen direkt gegen Bulgarien erfolgen werde, wie denn auch diese von uns wiederholt verteidigte Meinung sich jetzt bereits in dem Aufmarsch der russischen Armee kundzugeben beginnt. Denn bisher sind nach den höchsten Angaben 70,000 Russen, worunter die Hälfte Kavallerie, an der unteren Donau aufmarschirt, während das Gros der Russen, das wenigstens noch 150,000 Mann beträgt, sich hinter der vorgeschobenen Linie formirt.

Nach der „Agence Havas“ sollen bereits kleinere Abtheilungen russischer Truppen die untere Donau überseht haben, was mit Röhren, wenn das andere Ufer nicht vertheidigt wird, leicht geschehen kann. Selbst der Brückenschlag an unbewehrtem Punkte ist keine lange Arbeit. Das Bomnier-Bataillon in Klosterneuburg schlägt jährlich in 2 bis 3 Stunden eine Pontonsbrücke bei Nusdorf über die Donau, wo dieselbe circa 1500 Schritte breit ist.

Vom armenischen Kriegstheater wird der „France“ telegraphirt: „Muhhtar Pascha zieht sich in forcirten Märschen auf Erzerum zurück und überläßt die Vertheidigung von Kars den Truppen Pasch Kenis. Kars ist ungangen.“ Nach den neuesten Nachrichten haben die Russen in Folge eines unglücklichen Gefechtes vor Kars ihr Lager um acht Meilen zurückverlegt.

Aus Russisch, 2. Mai, wird der „Pol. Kor.“ (telegraphisch von der Grenze) gemeldet:

Die Detachirung von Truppen nach der Dobrudscha dauert zwar mäßig fort, auch begibt sich Ahmed Eju Pascha persönlich nach Matschin, um die strategische Aufstellung der Truppen in der Dobrudscha selbst zu leiten. Abdul Kerim will aber die Hauptarmee durch fernere Truppensendungen donauabwärts nicht weiter schwächen, indem er die russische Truppenbewegung gegen Galatz und Braila nur für ein Scheinmanöver der russischen Heeresleitung hält, und gegen die Generale seines Stabes geltend macht, daß das Gros der russischen Armee bei Biurgevoden Donau-Übergang suchen

werde. Abdul Kerim läßt daher den Abgang der nach der Dobrudscha entsendeten Truppen durch Nachschübe aus Adrianopel rasch decken. Sogar die Territorialtruppen des Adrianopeler Vilajets hat er zur Verstärkung seiner Armee verlangt. Uebrigens spricht Abdul Kerim die Ueberzeugung aus, daß die Russen nicht vor 20 Tagen ihren Aufmarsch an der Donau beendigt haben können. Die Armirung unserer Festung ist vollständig beendet; gegenwärtig wird das der Civilbevölkerung gegenüber zu beobachtende Verhalten für den Fall einer Cernirung unserer Festung ventiliert. Zum Vezier der Verproviantirungskommission für die Donaufestungen wurde Nikifor Effendi aus Ismir ernannt. Auf Befehl Abdul Kerims wurde jetzt die Befestigung der Landseite von Widin, welche bis jetzt ganz vernachlässigt war, in Angriff genommen.

Aus Bukarest wird der „Pol. Kor.“ vom 4. Mai (von der Grenze telegraphisch) gemeldet: Das ganze 13. russische Armeekorps ist bereits in Kilia, Ismail und Umgebung konzentriert. Die Russen haben die beiden genannten Städte und Reni zu besetzen begonnen. Gegen 6000 Mann sind mit diesen Arbeiten beschäftigt. Aus Bender sind 40,000 Mann russischer Truppen über Bolgrad im Anmarsch, um die in Rumänien eingerückten Truppen zu ersetzen. Für die bulgarischen Freiwilligen haben die Russen 30,000 Gewehre mitgebracht. Das Oberkommando über die bulgarischen Freiwilligen welche als selbstständiges Korps in drei Brigaden unter dem russischen Major Münch und den Bulgaren Tezoff und Popoff eingetheilt werden, soll Tschernajeff übernehmen. Heute hier ausgeschriebene Lieferungen lassen auf die Absicht der Russen schließen, ein Kavallerielager bei Kilia in der Nähe von Bukarest zu errichten.

Ueber die Russen in Rumänien liegen folgende Schilderungen vor:

Die Brailaer und Galazer Gast- und Schankhäuser sind die einzigen, welche bei diesem Zustande prosperiren; alle Aushängeschilder sind in's Russische überseht worden, auf allen Speisefarten figurirt der russische Vorsch (eine säuerliche Krautsuppe) obenan. Die polnisch-jüdischen Kellner geben sich die erdenklichste Mühe, russisch zu kauderwälschen, um von dem „Bane Offizier“ ein Trinkgeld zu ergattern. Die älteren russischen Offiziere sind nun allerdings ernste, mitunter sogar impotente militärische Gestalten, die fast alle das Kreuz des St. Georgs-Ordens für Tapferkeit tragen; dagegen führen die jüngeren wahre Orgien auf, und die entsprechenden Lokaltitäten-Besitzer sorgen dafür, sie von ihren Rubelscheinen auf rasche und lustige Weise zu befreien. In schneidendem Kontraste zu diesem Treiben steht das Elend der arbeitenden Klasse in Galatz; namentlich das jener Arbeiter welche bisher bei der Ein- und Ausladung der Schiffe ihr Brod fanden. Einige tausend Familienwäter schleichen erwerbslos umher, und wenn nicht die Kojalen des „Gouljevoi korpus“ die Stadt mit eiserner Strenge bewachten, so würde der verzweifelte Pöbel sich an den reichen Fremden sicherlich schadlos zu halten suchen. Aus Ismail schreibt man, daß die dortige Bevölkerung mit der russischen Armee fraternisire. Das wäre kein Wunder, denn das nördliche Donau-Terrain ist meist von Russen bewohnt, daher kommt es auch, daß, sobald es zu einer Prügelei kommt, die Soldaten für den russischen Bauer gegen den moldauischen Partei nehmen. Neulich vernahm ein russischer Ulane aus dem Munde eines moldauischen Bauers das übliche Schimpfwort: „Sch spucke auf dein Kreuz!“ Sogleich fiel er über den armen Bauer her und traktirte ihn mit fürchterlichen Schlägen, wobei er in einestfort rief: „Ich habe sechs-hundert Weist gemacht, um das Kreuz zu vertheidigen, und laße es nicht beschimpfen!“

Ueber Untersehlisse und Desertionen in der russischen Armee liegen folgende telegraphische Nachrichten vor: In dem Verpflegswesen der russischen Armee wurden große Unterschleife entdekt. Das Mehl wurde gefälscht, eine bedeutende Quantität Heu bestraubt. Sieben der hervorragendsten Offiziere der Intendantur wurden verhaftet und vor ein Kriegsgericht in Kischineu gestellt. Der Mehlschuldige wurde sofort erschossen, um ein Exempel zu statuiren. Die Mordthat an dem russischen Heere in Asien desertiren maßlos. Es sollen bereits mehrere Hundert Tagelöhner Reiter zu den Türken übergelaufen sein.

Aus Konstantinopel, 5. d. M., wird telegraphirt:

In seinem Berichte an die Pforte theilt der Kriegsminister des Bey von Tunis, Rustem Pascha, mit, daß die Ausrüstung des tunesischen Hilfskorps noch vor Ende dieses Monats vollendet sein werde. Auch gedenkt der Bey sich im zukünftigen Hauptquartiere des Sultans durch einen hohen Militär vertreten zu lassen. Der Vize-Beys des Sultans dürfte sich noch vor der Abreise des Veziers zur Donau-Armee zur Armee nach Armenien begeben.

In Cetinje herrscht große Kriegsbegeisterung. Der Fürst kündigte am 25. April den Krieg auf folgende originelle Art an: Er stürzte aus seinem Konak auf den Hauptplatz, feuerte einen Revolver ab und gab den Herbeieilenden die Nachricht kund, daß Rußland der Türkei den Krieg erklärt habe. In demselben Augenblicke theilte der Fürst mit, daß er vom Gar den Georgsorden dritter Klasse erhalten habe. Die Begeisterung war eine so allgemeine, daß alle Montenegriner ihre Gewehre und Revolver abfeuert; es war ein Schießen, Lachen und Lachen, als ob ganz Cetinje in Klammern stünde. Auf dem Hügel Withejsak wurde allseits eine Kanone aufgeführt und 21 Schüsse verkündeten den Wiederanbruch des Krieges mit der Türkei. Abends war ganz Cetinje beleuchtet und unsere Militärkapellen spielten ihre Weisen bis zur einbrechenden Nacht. Dann war feierliches Souper im Konak, an dem bloß Montenegriner und Russen theilnahmen; vor dem Konak spielte die Musikbände. Am folgenden Tage begab sich der Fürst mit hundert ausgewählten Persen zur Südarmer. Der Fürst führte einige Krupp-Geschütze mit sich, welche mit den bei

Mebun eroberten Kanonen den Belagerungsparc gegen die Truppen in Albanien bilden werden

Hobart Pascha, Admiral der türkischen Flotte, sendete am 26. April aus Silistria der „Times“ wiederum einen seiner lebendigen Briefe. Er beginnt seine Betrachtungen mit dem Satze: „So ist denn endlich die Post ausgespielt worden; die Diplomatie ruht auf ihren Lorbeeren aus, und Rußland wird wahrhaftig die Aufgabe haben, die Türkei zu lehren, wie sie ihre Völker zu regieren habe.“ Nachdem sie das Möglichste gethan, Land und Leute zu verbessern, sage Rußland: „Nicht übel, Herr Türke, unter Volk wird nächstens auch Verfassung und Verbesserung verlangen. Du gehst zu schnell; wir wollen Dich zwingen, nach unserer Weise zu verbessern, nicht nach der Deinigen. Du mußt kämpfen; Jeder hat Dich verlassen, komm' heran!“ So sei die Lage und nicht anders, aber es biete einen großartigen Anblick Heer und Flotte trotz der seit Monaten, ja seit Jahren fehlenden Löhnung, Alles für das Land opfern zu sehen; es gebe keinen Tabak, und oft kurze Rationen, aber die Leute seien glücklich wie die Kinder und tapfer wie die Löwen. Doch seien sie gut bewaffnet und besiegt. Wenn man ihn anklage, die türkische Sache allzu warm zu vertreten, so erwidere er: Niemand habe offener verdammt und tiefer bedauert, was in Bulgarien vorgefallen, Niemand das vormalige bestehende schlechte Regierungssystem mehr getadelt, als er. Aber in der Geschichte gebe es Parallelen dazu genug, und die Türken könnten ein glückliches Volk werden, wenn man ihnen Gelegenheit gebe. Die erhaltenen Lehren seien nicht weggeworfen. „Die Türkei“ — so schließt der Admiral sein Schreiben — „wird sich als eine sehr harte Nuß für Rußland erweisen.“ — Am 30. April lief im Pera eine Depesche Lord Derby's ein: Hobart Pascha müsse wegen Englands Neutralität entweder dem türkischen oder dem englischen Dienste entlagen. Tags darauf ging Hobart zum Sultan; dieser wünscht sein Verbleiben im türkischen Dienste.

Budapest, 6. Mai.

Eine interessante Auffassung der Stellung Rumäniens zur Türkei schreibt man der „Pester Kor.“ aus Konstantinopel in folgenden Ausdrücken eines türkischen Staatsmannes aus der Schule Fuad und Ali Pascha's. Derselbe erklärte: „Rumänien bildet keinen integrierenden Theil der Balkanhalbinsel und würden wir vorziehen, daß der schwache Faden, welcher die vereinigten Fürstenthümer noch mit der Pforte zusammenhält und denselben Kraft der verschiedenen Verträge und Garantien eine unantastbare Ausnahmstellung gewährt, durchschnitten werde; denn alsdann hätten wir das Recht, jede von Rumänien uns zugesetzte Insulte energisch und ohne Einsprache der Garantiemächte zurückzuweisen. In dieser Beziehung ist unser Verhältnis zum Fürstenthum Serbien ein ganz anderes. Serbien ist ein integrierender Theil der Balkanhalbinsel. Hingegen hat Oesterreich-Ungarn aus naheliegenden Gründen ein weit größeres Interesse daran, daß Rumänien zu keinem selbstständigen Königreich erhoben werde. Geschehe dies, so würde zweifelsohne das eventuelle Königreich Rumänien sich nach Norden und Westen, wo es überall stammverwandte Bevölkerungen besitzt, ausdehnen wollen. Oesterreich-Ungarn hat also in seinem eigenen Interesse darüber zu wachen, daß die Engpässe Siebenbürgens, die Schlüssel zu den Donaumündungen, zum schwarzen Meere, ja selbst zu Konstantinopel, nicht in fremde Hände gelangen.“

Ueber die gestrige Sitzung des österreichischen Ausgleichs-Ausschusses liegen ausführliche Berichte vor. Wir entnehmen denselben Folgendes:

Sämmtliche Redner — mit Ausnahme des Abg. Dr. v. Grocholski, welcher die absolute Nothwendigkeit der Annahme des Ausgleiches „so oder so“ betonte — gaben dem Mißbehagen über die zwischen den beiden Ministerien getroffenen Vereinbarungen rückhaltlos Ausdruck. Dr. Schapka bemerkt, die Partei war schon verloren, bevor sie begonnen wurde, indem die österreichische Regierung, im Gegenjase zu der ungarischen, erklärt habe, der Ausgleich müsse zu Stande kommen. — Abg. Dumba motivirt in ausführlicher Rede seinen Antrag, daß der Theilaustrich für das Zoll- und Handelsbündniß auf eine definitive Lösung aller noch obshwebenden, mit der Zollangelegenheit im Zusammenhang stehenden wirtschaftlichen und finanziellen Fragen Bedacht zu nehmen habe. Redner erklärt, daß er den Gedanken an ein Provisorium fallen gelassen habe. Allein im Interesse beider Theile müsse es liegen, daß die obshwebenden Fragen, welche das gute Einvernehmen stören könnten, so rasch als möglich definitiv erledigt werden. Den Anschauungen Dumba's wurde von der Mehrheit der Redner zugestimmt. Nichtsdestoweniger wurde der Antrag selbst mit 17 gegen 15 Stimmen abgelehnt und dagegen der Antrag des Abgeordneten Klier angenommen, dahin gehend, daß es dem Ausschusse für das „Zoll- und Handelsbündniß“ anheim gegeben sei, auf solche Fragen Bedacht zu nehmen. — Abgeordneter Comperz beantragt keine Verhinderung der Verhandlungen, glaubt aber, daß die Verhältnisse selbst, zumal in der Zollfrage, in Hinsicht auf den noch schwebenden Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland, sowie in der Bankfrage wegen der 80 Millionen-Schuld, eine solche mehrmonatliche Vertagung herbeiführen werden. — Abgeordneter Neuwirth bekämpft das von der Regierung hochgehaltene Prinzip der Parität in seiner Anwendung auf die wirtschaftlichen Fragen. Zumal in der Bankfrage sei dieses Prinzip nicht am Platze. Zwischen der Finanzlage Oesterreichs und Ungarns sei ein gewaltiger Unterschied. Redner weist auf die Thatfache hin, daß, während der Minister des Inneren hier in diesem Saale die volle Parität Ungarns betonte, die Direktion

der österreichischen Nationalbank veranlaßt worden war, dem ungarischen Staats-Schatz vorzuschweifen. — Baron Walterstirchen bedauert lebhaft, daß die politische Frage außer Diskussion blieb. Es gibt einen Preis, der selbst um die Großmachstellung des Gesamtreiches, welches kein Staat mehr ist, zu kräftigen, zu theuer wäre. — Graf Coronini spricht sich in gleichem Sinne aus. Wir haben im Jahre 1867 nur den ersten Schritt gethan auf einer abschüssigen Bahn; wir sollen heute den zweiten thun, um vielleicht in weiteren zehn Jahren den dritten anzufüllen. — Dr. Dinfl spricht sich gegen die Mehrbelastungen aus, die aus dem jetzigen Superausgleich, wie er ihn nennt, für Cisleithanien hervorgehen würden. Dr. Praxa, der den Ausgleich als einen wenig glücklichen bezeichnet, bedauert, daß nicht Vertreter der Handelskammern in einer Zoll- und Handelskonferenz vernommen wurden, bevor man zu dem Zollbündnisse geschritten. — Finanzminister Pretis legt auch dieser „Handelskonferenz“ großes Gewicht bei. Als Leiter des Handelsministeriums habe er es seinerzeit unter vielem Widerstreben Ungarns dahin gebracht, daß bereits Vertreter der Handelskammern bestimmt und der Tag für den Zusammentritt dieser Zoll- und Handelskonferenz fixirt war. Minister Schäffle sei es gewesen, der dieselbe im Vereine mit der ungarischen Regierung nach seinem Amtsantritte abgesetzt habe. Seitdem, und namentlich im letzten Jahre, sei die Zoll- und Handelskonferenz sehr häufig zusammengetreten, allerdings nicht unter Zuziehung von Vertretern der Handelskammern, sondern es habe jeder Theil für sich Fachmänner gehört. — Damit wurde die Generaldebatte geschlossen.

Die in der **Stimmenfrage** entsendeten **Regnizkollegien** Deputationen werden, wie „P. Napló“ mittheilt, noch im Laufe des Monats Mai und zwar vermuthlich am 15. in Wien zusammentreten und die Verhandlungen beginnen. In den Berichten, welche diese Deputationen seinerzeit den zwei Parlamenten vorlegen werden, sollen auch die neueren auf die Zollrestitutions bezüglichen Bestimmungen enthalten sein. An dem Punkte des Gesekentwurfes über das Zoll- und Handelsbündniß, wonach dasselbe am 1. Juli 1877 ins Leben treten sollte, wird die Regierung nicht festhalten, sondern wird die Gültigkeit des jetzt noch bestehenden Vertrages bis zum 31. Dezember l. J. verlängert werden.

Konstitution für Rußland.

Das „heilige“ Rußland steht auf einem Vulkan, unterirdische Wetter sammeln sich schon lange in seinem Innern und der letzte Nihilistenprozess bildete nur ein Symptom in der langen Reihe der Anzeichen, daß das Czarenreich gewaltigen inneren Erschütterungen entgegensteht. Weiß man doch, daß die Furcht vor diesem Gewitter im Innern mit ein starktreibendes Motiv gewesen, um die russische Kriegserklärung gegen die Pforte zu beschleunigen. Der Krieg sollte der Ableitungskanal für die gefährlichen Elemente im Innern sein. Ob dies gelingen wird, darf bezweifelt werden. Vielmehr scheint es, daß die russischen Ansturzfreunde gerade diesen Krieg zum Ausgang ihrer Aktionen nehmen wollen. An dem Tage, als der „Golos“ das Kriegsmanifest des Czaren publizirte, veröffentlichte er zugleich den Entwurf einer **Konstitution für Rußland**. Die Folge davon war, daß das Blatt auf zwei Monate suspendirt ward. Ist aber damit auch der Gedanke, das Verlangen vernichtet? Beileibe nicht! Doch hören wir, was dieser Konstitutionsentwurf der russischen Sozialisten enthält.

Derselbe zerfällt in drei Theile: im ersten wird Rußlands unerträgliche Lage geschildert; im Innern um sich greifende Zerrüttung, nach außen Verlust an dem Ansehen des Reiches; der Grund von Allem sei der Mangel eines männlichen Willens, fester Ziele. Rußland werde nicht gefördert, sondern verhöhnt, es verliere den Glauben an sich selbst; desgleichen das Prestige bei Serben, Bulgaren und anderen Stammverwandten. Indem sodann das Bild der inneren Zerrüttung, der Korruption und Mißverwaltung im Einzelnen geschildert wird, übergeht der Entwurf auf die Frage nach der Abhilfe und da heißt es: „Nützliche Mitwirkung der staatlichen Gesellschaft an der Arbeit ist das einzige und unschätzbare Mittel der Abhilfe. Vorrück muß in die Gebiete, in denen bereits die soziale Kraft wirksam ist, Festigkeit und Klarheit der Lage gebracht werden. Zugleich ist ein schreitendes Bedürfnis nach Theilnahme der Gesellschaft in den Kreisen vorhanden, von welchen der wesentliche Gang der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung des Landes abhängt, die Theilnahme der Gesellschaft an der Verwaltung des Volksvermögens. Sogar in Egypten, in Tunis und in der Türkei ist die theoretische Anerkennung dieser Grundregel der Lebensordnung vorhanden. Dieses Prinzip hat sich selbst mit der Politik der Sultane als vereinbar gezeigt. Die Kontrolle der Ausführung des Budgets von Seiten der Vertreter der Gesellschaft, die Verantwortung für jeden Rubel der Gesellschaft vor dieser selbst — dies sind die wahren Fragen, welche vor allen anderen an die Reiche gelangen, sobald der Gedanke stillhält bei der Möglichkeit eines Krieges für Rußland. Diese Forderung mußte erst bestritten werden, ehe die Staaten des Westens zu ihrer heutigen Kraft gelangten. Auch Deutschland hätte nicht geleistet, was es 1870 vermochte, ohne die Stimme der Gesellschaft, ohne das freie Urtheil des Volkes über die Handlungen der Regierung.“

Das ist der Inhalt dieses merkwürdigen Feuilleton-Artikels, dessen Fortsetzung leider durch die Maßregelung des Blattes entgangen ist. Die Auswirkungen auf Rußland nicht verstehen, Rußland geht durch die Gewalt der Volksleidenschaften einer neuen Phase seiner inneren Verhältnisse entgegen, ob nun der Krieg ausbricht oder

nicht, ob er glücklich oder unglücklich endet. Das Selbstbewußtsein hat in russischen Volks sehr starke Schritte gemacht; es wird im Verlaufe dieser Orientdinge noch bedeutende Schritte weiter machen. Man hat mit Recht darauf hingewiesen, wie sehr Kaiser Alexander trotz aller Friedensliebe mit dem Geiste zu rechnen hat, den sein befehlendes Regiment unter dem Szepter des Absolutismus selbst wachgerufen hat und der im Laufe der Orientwirren stärker und stärker sich selbstständig zur Sache stellte und zugleich seinen eigenen Willen in gelegentlichen Gegensatz zum Willen des Monarchen, der Regierung entwickelte. Eine solche Entwicklung, durch äußere Verhältnisse, durch — wenn man so sagen darf — den Zufall einmal vollzogen, wird aber durch äußere Verhältnisse nicht wieder rückgängig gemacht. Dieser Geist ist einmal da und wir können gewärtig sein, seine Hand immer wieder in den Begebenheiten der nächsten Zukunft zu spüren.

Die russische Kriegserklärung und das türkische Parlament.

Von besonderem Interesse erscheint die Art und Weise, wie das türkische Parlament seine Stellung genommen gegenüber der russischen Kriegserklärung. Man erkennt daraus, daß in dieser jungen Volksvertretung der aufrichtige Patriotismus nicht nur bei dem eigentlichen Osmanen herrscht, sondern daß dieses Gefühl auch die übrigen Nationalitäten und Konfessionen bejeht und ein ebenso opferfreudiger als muthiger Enthusiasmus alle Kreise der Volksvertreter begeistert. Wir geben im Nachstehenden eine interessante Schilderung jener Debatte im türkischen Parlament, deren Gegenstand die russische Kriegserklärung bildete.

Haji Efendi, Deputirter der Stadt Konstantinopel, begann den Reigen der Redner, um das Kriegsmanifest des Czaren einer schneidigen Kritik zu unterziehen. Rußland, sagte er, habe stets als Vorwand seiner Angriffe auf die Türkei sein Protektorat über die christlichen Unterthanen der Pforte angerufen. Der wahre Zweck aber, den alle Welt kenne, sei die Eroberung der Türkei. Dem gegenüber sei es eine heilige Pflicht aller Osmanen, sich mit allen Mitteln und unter allen erschwerlichen Opfern zu vertheidigen. Die nichtmuselmanischen Unterthanen der Pforte hätten als Kinder des nämlichen Vaterlandes die gleichen Rechte und Pflichten wie die muselmanischen Unterthanen, und sie würden, wie Niemand zweifelt, beweisen, daß sie die Protektion Rußlands nicht wünschen, und daß sie sich dafür bedanken, durch diese illoyale Politik, deren wahrer Zweck Niemanden täusche, genarrt zu werden.

Nach diesem Redner bestieg **Manuf Efendi** aus Aleppo die Tribüne. Er führte die Andeutungen seines Vordermannes weiter aus. Rußland, sagte er, habe die Schützen niemals beidigt und diese hätten auch dieses Schutzes niemals bedurft. Sie hätten eine Regierung, welche sich bemühe, ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. „Ich bin“, sagt Manuf, gewissfester um eine demonstratio ad oculos zu führen, „ein armenischer Christ, und ich erkläre hiermit Namens der armenischen Bevölkerung meiner Provinz, daß wir der russischen Protektion nicht bedürfen, daß wir mit unserem gegenwärtigen Gesetze zufrieden, und daß wir bereit sind, Gut und Blut zu opfern zur Abwehr des russischen Angriffes, zur Vertheidigung unseres Landes und unseres Souveräns.“ Lauter Beifall aus der Mitte des Hauses und von den Tribünen belohnte den Redner, während **Sebouh Efendi** ihn ablöste, um ihm für seine Erklärungen zu danken. „Da seht Ihr“, rief er, daß die Christen den Schutz Rußlands gar nicht wünschen. Man gebe ihnen Gelegenheit, dem Staate geistlich zu dienen, indem man in dieser Richtung ein Gesetz ausarbeite! Die Zustimmung wird hier Seitens der Tribünen so stürmisch, daß der Präsident dieselben zur Ruhe ermahnen muß. Es wird aber immer schwerer, die Beifallsbezeugungen einzudämmen, namentlich als **Nikolaki Rauhaf Efendi** aus Tripolis in Syrien, ein vorzügliches rhetorisches Talent, seine Stimme erhebt. „Ich komme aus Syrien“, beginnt er, und ich kenne die Christen dieser Provinz. Sie bedanken sich allesammt für den russischen Schutz. Aber nicht sie allein, sondern alle christlichen Bewohner der Türkei thun dasselbe. Das habe ich sofort wahrgenommen, als ich nach Konstantinopel kam und mit den christlichen Herren Kollegen mich unterhielt, und wenn ich heute den Russen erkläre: Wir begehren eueren Schutz nicht! so thue ich dies nicht bloß Namens der syrischen, sondern Namens sämtlicher Christen unter dem Szepter des Sultans. Der Koran bietet uns Schutz genug, und die Charte kommt dazu, um uns eine irdische Zukunft zu verheißen. Sind etwa die Christen ausgewandert aus diesem Lande, weil sie unzufrieden waren? Lieben sie es etwa nicht als ihre Heimath? Nein, sie sind bereit, ihren ottomanischen Brüdern gegen den russischen Angreifer beizustehen. Ich rede die volle Wahrheit, indem ich dies sage.“

Diesmal weilt Ahmed Best, der Präsident, die jubelnden Tribünen nicht zur Ruhe; er gesellt sich im Gegentheil zu den Deputirten, welche den Redner umringen, um ihn zu beglückwünschen, und erst wieder ihre Plätze aufsuchen, als auch **Nikolaki Rauhaf Efendi** aus Beirut, ein katholischer Maronite, zum Worte greift. Er ladet Rußland ironisch ein, der katholischen Welt die Bittsätze herauszugeben, welche im sibirischen Exile verkommen sind seinen eigenen katholischen Unterthanen ihr hartes Geschick zu erleichtern. So viele Völker seufzten und stöhnten unter moskowitzischem Szepter; denen solle Rußland seine Wohlthaten zuwenden. „Rußland“, ruft der Maronite emphatisch aus, „wir verzichten auf deinen Schutz und wollen von dir nichts wissen! Laß uns mit unserer Regierung in Ruhe leben und sprich nicht vom Schutze der christlichen Türken, während du bei dir dabeim so viel zu thun hast! Tawohl, meine Herren, die Christen protestiren mit Entzückung gegen dieses sogenannte russische Protektorat. Sie sind keine Soldaten mit Leib und Seele, wie ihre ottomanischen Landsleute; aber das Vaterland zu vertheidigen mit Gut und Blut, für seine Unabhängigkeit Alles hinzugeben, was sie besitzen, dazu meine Herren, sind die Christen bereit in jeder Stunde!“ Dem Deputirten aus Beirut folgte

ein anderer aus Erzerum, Namens **Simon Efendi**, ebenfalls ein Christ, um auch für seine Landsleute gegen das russische Protektorat zu protestiren. Ein Abgeordneter aus Anatolien thut desgleichen. Für die Griechen und Armenier aus Konieh redet in dem nämlichen Sinne **Simons Efendi**, für die Rumänen in Adrianopel **Rouper Efendi**; die christlichen Deputirten aus Stauri in Albanien und aus Rhodus bleiben nicht zurück.

Und so geht ein enthusiastischer Zug durch das ganze Haus, dem die Dankflagen der muselmanischen Deputirten eine erhöhte Weihe verleihen. Zuletzt sieht sich auch **Schehbet Pascha**, der Minister, veranlaßt, Namens der Regierung über die Einigkeit der christlichen und türkischen Redner seine Genugthuung auszubringen.

Unter gegenseitigem Händeschütteln zerstreuen sich nach Schluß der Sitzung die Deputirten. Nicht der leiseste Mißton hat die patriotische Kundgebung entstellt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. Mai.

*** Mit der heutigen Nummer unseres Blattes** versenden wir an unsere sämtlichen p. t. Abonnenten sowohl in der Hauptstadt, wie in der Provinz und im Auslande eine Spezialkarte, welche den europäischen und den asiatischen Kriegsschauplatz umfaßt. Die Karte wird unseren geehrten Abonnenten gratis beigegeben.

*** Ueber den Sommeraufenthalt Ihrer Majestät der Königin** sind, wie die „Pr.“ meldet, folgende Dispositionen getroffen worden: Ihre Majestät reist, wenn die Witterung günstig ist, am 23. d. M. nach Nisch und verbleibt daselbst bis Ende Juni. Anfangs Juli begibt sich Ihre Majestät in Begleitung des Erzherzogsin Valerie zum Besuche ihrer Mutter nach Posenhofen und wird den Monats Juli in Feldsaffing zubringen, wo, wie im vorigen Jahre, das dortige Hotel für Ihre Majestät gemiethet ist. Anfangs August kehrt Ihre Majestät nach Nisch zurück, um daselbst bis Ende September zu verweilen.

*** Ordensverleihung.** Se. Majestät der König hat den Zuckerfabriks-Besitzern in Oedenburger Komitate **Daniel Pottermann** und **Gustav Carstanjen** in Anerkennung ihrer Verdienste um die Förderung der öffentlichen Angelegenheiten und der Interessen der Industrie **den eisernen Kronen-Orden dritter Klasse** verliehen.

*** Direktors-Erneuerung.** Se. Majestät der König hat den Direktor des Obergymnasiums in Baraschin, **Kranz Bradaška**, zum Direktor des Obergymnasiums in Ag. am ernannt.

*** Ungarn beim Papste.** Mehrere Ungarn haben vor Kurzem Rom besucht und selbstverständlich auch bei Sr. Heiligkeit dem Papste Audienz genommen. Eines der Mitglieder dieser Gesellschaft erzählt nun dem „Hon“, daß die Gerüchte von der Krankheit des Papstes sehr übertrieben seien. Der heilige Vater befindet sich — zum Mindesten — nicht in solch hohem Greisenalter wohl zu befinden vermag. Er empfing die Fremden in liebenswürdiger Weise, drückte sich anerkennend über die Ungarn aus, die er besonders zu lieben behauptete; er bemerkte, daß er viel von unseren Fortschritten gehört, daß die Ungarn fleißig fremde Sprachen lernen, treue Anhänger der Kirche seien etc. Der Empfang dauerte eine geraume Zeit und war es dem Papste nicht im Geringsten anzumerken, daß ihn das längere Sprechen ermüdet hätte. Er endete seine Rede mit folgenden bezeichnenden Worten: „Und nun betet für die Sünden der Herrscher, denn sie sind die Ursache, daß die Nationen so unendlich viel leiden.“

*** Ein tragischer Fall.** Einer der hochgeachteten und bekanntesten Advokaten der Hauptstadt, der Hausbesitzer Herr **Stephan B.**, hat gestern Abends Hand an sich gelegt. Ueber den traurigen Vorfall erzählt man nun, daß Herr B. in seinem verperrten Studierzimmer sich mit einem Rasirmesser mehrere Schnittwunden am Halse beibrachte. Ein Nächsteln machte die Familie auf das Geschehene aufmerksam, man drang gewaltsam in das Kabinett und ließ nach dem hier sich darbietenden entsetzlichen Anblicke sofort die renommirtesten Aerzte und Professoren der Hauptstadt herbeiholen. Wie wir vernahmen, sollen die Wunden an und für sich nicht geradezu lebensgefährlich sein, doch hat Herr B. sehr viel Blut verloren und ist sein Zustand darum keineswegs unbedenklich, trotzdem derselbe heute Abends als „etwas besser“ bezeichnet wurde. Das Motiv der That, welche in den weitesten Kreisen das lebhafteste Bedauern hervorruft, ist unbekannt; Herr B. lebt in den glücklichsten Familienverhältnissen. Wir hätten über den beklagenswerthen Fall Stillschweigen beobachtet, wenn derselbe nicht bereits von anderer Seite in die Oeffentlichkeit gebracht worden wäre.

*** Todesfall.** Das Mitglied der kön. ungarischen Akademie, der Senatspräsident der kön. Zisel August **Szalay**, ist gestern Morgens im 66. Lebensjahre verstorben. Der Verewiate wirkte vierzig Jahre hindurch im Interesse der Rechtspflege; er begann seine Laufbahn als Ingenieur des Pester Komitates, wurde in Anerkennung seiner Verdienste im Jahre 1870 zum Senatspräsidenten ernannt, und zwei Jahre darauf aus Anlaß seines vierzigjährigen Dienstjubiläums mit dem Kleinkreuz des St. Stephansordens decorirt. Szalay war ein großer Freund der historischen und namentlich der archäologischen Forschung und Präsident der Landeskommission zur Erhaltung von Baudenkmälern. Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause (Neuweltgasse Nr. 19) statt.

* **Maifest.** Der ungarische Landes-Hausfrauenverein veranstaltet am 19. Mai zu Gunsten seines Waisenhauses auf der Margaretheninsel ein mit einem Balle verbundenen großes Maifest.

* **Verhafteter Raubmord.** Die bei dem Lecher Herrn Porges (Schiffgasse Nr. 4) bedienstete Magd, Derszi Lengyel, hatte bemerkt, daß ihr Dienstherr, welcher allein in seinem Zimmer schlief, jeden Abend seine Brieftasche und die Kassen Schlüssel unter das Kopfkissen zu legen pflegte. In der Hoffnung, einen guten Fang zu machen, bewaffnete sich die genannte Magd mit zwei großen Küchenmessern und schlich Freitag Nachts in das Zimmer des Herrn Porges, welcher im ersten Schlafe lag. Porges schlief so fest, daß er nicht erwachte, als die Magd die Schlüssel und Brieftasche unter dem Kopfkissen hervorholte, die Kassen aufsperrte und dort Alles durcheinanderwühlte. Sie raffte mehrere Effekten, sowie die gefundene Brieftasche, die nur einige Gulden enthielt, zusammen und verließ das Zimmer, ohne daß Porges erwachte, was ihm jedenfalls sehr übel bekommen wäre, da die beiden Messer wohl die Bestimmung gehabt haben mochten, ihn „still“ zu machen. Durch das Geräusch, welches die Thüre beim Verlassen des Zimmers machte, wurde Porges aus dem Schlafe geweckt und bald gewahrte er auch die Unordnung im Zimmer, sowie den Abgang seiner Brieftasche, Schlüssel und anderer Effekten. In einem Koffer, den die Lengyel durchwühlt hatte, lag auch ein Sparkassenbuch über 800 fl., welches dieselbe unter den durcheinander geworfenen Papieren nicht bemerkt hatte und liegen ließ. Dagegen hatte sie in der Eile die beiden Küchenmesser in dem Zimmer vergessen. Porges machte nun Lärm und da zeigte es sich, daß seine Magd verschunden war. Da das Haus Thor gesperrt und auch nicht geöffnet worden war, und die Thäterin irgendwo verborgen sein mußte, so wurde das Haus in allen Räumen durchsucht und die diebische Magd in einem Keller versteckt gefunden. Dieselbe wurde zur Stadthauptmannschaft gebracht, wo sie als eine bereits wiederholt abgestrafte Diebin erkannt wurde.

* **Honvéd-Konzentration.** In Großwardein kurz vor dem „Bihar“ registrierte Gerücht daß daselbst ein Honvéd-Korps von 30,000 Mann konzentriert werden soll und zwar als Reserve eines größeren in Siebenbürgen zusammenziehenden Truppenkorps.

* **Rumänische Zustände.** Dem Magyar Poljár wird aus Bukarest geschrieben: Wir stecken bis zum Halse in der russischen Freundschaft. Die Bevölkerung flieht vom Lande in die Hauptstadt und wer sich auch hier noch nicht sicher fühlt, geht ins Ausland, um dort das Ende der Verbrüderung mit den Russen abzuwarten. Wie viele von ihnen bei der Heimkehr ihr Eigentum unverfehrt finden werden, ist eine große Frage, denn trotz aller zugesicherten Garantien glaubt man nicht recht daran, daß die Russen bei vorkommender Gelegenheit ihre Hände nicht auch nach Privateigentum ausstrecken sollten. Nicht vor den Türken, sondern vor den Russen flüchten sich die Leute. Seit der Krieg erklärt ist, gibt es keinen Kredit, kein Geld, kein Geschäft. Auf dem Lande ziehen Räuberbanden herum, die zum größten Theile aus desertirten Soldaten bestehen. Sowohl unsere materiellen Interessen, als auch unsere öffentliche Sicherheit sind gefährdet, und da die Russen die Ursache dieser Zustände sind, liebt man sie auch entsprechend. Allein vor der Gewalt muß man sich beugen; Rumänien ist heute der Sklave Rußlands. Womit hätten wir uns aber auch schützen und vertheidigen sollen? Mit unserer Armee? Die Natur der rumänischen Soldaten verträgt es nicht, daß man die Läufe geladener Gewehre gegen sie richtet. Wahrscheinlich die Lage Rumäniens ist bedauerlich. Man macht uns einen Vorwurf daraus, daß wir uns mit Rußland verbündeten; wie hätte aber der verlassen kleine Staat sich der Großmacht Rußland widersetzen können? Nun schimpfen wir — im Geheimen und warzen auf das Ende.

* **Erwischt.** Die in der Dreierzengasse im Hause Nr. 12 bei dem Privatier M. Hermann bedienstete Magd, Anna Gáspár, stahl ihrem Dienstherrn vor mehreren Tagen Pretiosen im Werthe von 300 fl. und wurde flüchtig. Dieselbe ist gestern in Schenitz verhaftet worden und wird nun nach Budapest eskortirt.

* **Ein mißverständenes Telegramm.** Zur Begrüßung der türkischen Gäste war unter Anderem auch aus Fünfkirchen eine Deputation, die aus drei Juristen bestand, nach Budapest gekommen. Am 1. Mai wurde im Wege dieser Deputation an die türkischen Gäste ein Telegramm gerichtet, worin die Fünfkirchner Bürgerchaft die „Sofia's“ zu einem Besuche Fünfkirchens einlud. Am 2. Mai traf hierauf in Fünfkirchen das folgende Telegramm ein: „Wir kommen morgen Abends halb 7 Uhr an. Die Bürgerchaft ist von der Ankunft zu verständigen. Die Deputation.“ Dieses Telegramm wurde so verstanden, als hätten die Türken ihre Ankunft zugesagt, und eine große Volksmenge begab sich am 3. Abends zum Bahnhof; als aber der Zug ankam, entstieg zur großen Enttäuschung der Versammelten kein einziger Türke den Waggons. Das erwähnte Telegramm bezog sich nämlich nur auf die Fünfkirchner Juristen-Deputation und nicht auf die türkische Deputation.

* **Explosion.** Am 4. d. M., Morgens zwischen 8 und 9 Uhr, sind in Großwardein durch eine Pulverexplosion drei Soldaten getödtet und fünf andere lebensgefährlich verwundet worden. Diese acht Soldaten waren in einem Saal der in der Großwardeiner alten Festung befindlichen Kaserne damit beschäftigt, in alte Patronenhülsen frisches Pulver zu füllen. Natürlich war auf dem betreffenden Arbeitsstische eine ziemlich bedeutende Quantität Pulver aufgehäuft; durch einen unglücklichen Zufall entzündete sich dieses Pulver; die Explosion zertrümmerte Fenster, Thüren, einen Theil des Pfafonds und des Daches und verletzte die arbeitenden Soldaten so schwer, daß drei nach wenigen Momenten starben, fünf aber in hoffnungslosem Zustande in das Spital gebracht werden mußten. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt, da die Ueberlebenden bisher nicht im Stande waren, darüber Aufklärung zu geben.

* **Rumänische Flüchtlinge.** Seit einigen Tagen treffen in Temesvár fortwährend rumänische Flüchtlinge ein, welche — wie man dem „Bud. Napil.“ schreibt — der Befürchtung Ausbruch geben, daß die in Rumänien eingedrungenen Russen daselbst große Verheerungen anrichten

werden. Die Flüchtlinge sind zumeist Israeliten, welche in der Temesvárer Vorstadt bei ihren dortigen Glaubensgenossen Quartier nahmen.

* **Blutschlag.** Wie uns aus Tisza-Eszék mitgeteilt wird, erschlug daselbst der Blyg am 28. v. M. zwei auf dem Felde arbeitende Bauern; ein Knabe aber, der vom Blyge ebenfalls getroffen wurde, hat die Sprache verloren.

* **Unterschied.** Der russischen „St. P. Ztg.“ zu Folge bietet das Hauptthema der Odesaer Gespräche und Gerüchte gegenwärtig die Fälligkeit eines den Odesaern wohlbekannten hohen Intendanturbeamten in Kischinew. Wie man sagt, sollen noch sechs andere Personen verhaftet worden sein, da man unter dem Mehl für die Armee Gyps fand, 35,000 Pud Heu aber überhaupt nicht aufzufinden waren.

Vereinsnachrichten.

(Der **Ofter allgemeine Leichenverein**) hält morgen (Montag), Nachmittags 5 Uhr, im städtischen Wasserleitungs-Gebäude, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 60/1, seine Generalversammlung ab.

(Der **erste Bester Gesche Verein**) hält am 13. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Konversations-Saale des neuen Stadthauses seine Generalversammlung ab.

Theater, Kunst und Literatur.

* **Repertoire des Nationaltheaters:** Am 7. Mai „Terreol“, am 8. „Mida“ (Lehtes Auftreten der Frau Pauline Lucca), am 9. „Veilchenresser“, am 10. erster und zweiter Akt der „Zauberflöte“ und die Szene Gara Maria's aus „Hunyady László“ (Lehte Gastvorstellung des Frln. Stella Gerster), am 11. „Salome“ von Baron Koloman Jókai, am 12. „Mignon“, (Erstes Auftreten des Frln. Bianca Donadio), am 13. „Der Kuf“, am 14. „Julius Cäsar.“ — Frln. Bianca Donadio wird nächste Woche (am 15.) im „Barbier von Sevilla“ (und am 19.) in „Faust“ auftreten. — Das zweite Gastspiel der Frau Kaufmann Gerster ist auf den 17. in „Robert der Teufel“ angelegt. — Ende dieses Monats wird ein junger Schauspieler, Namens Julius Jany, der bereits auf deutschen Bühnen mit Erfolg gastirte, im „Othello“ gastiren. — Nach „Dora“ wird die erste Novität das übersehte Schauspiel „Sene Manier“ sein.

Offener Sprechsaal.*

Alle Kranken Kraft und Gesundheit durch die Heilnahrung REVALESCIERE DU BARRY von London

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsheile widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Ermüden und Kränkeln ohne Medizin und Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen-, Nieren-, Tuberkulose, Schwindsucht, Husten, Anoreksie, Schlaflosigkeit, Hämorrhoiden, Wasserstucht etc., auch ist sie als Nahrung bei Schwächlingen selbst der Ammenmilch vorzuziehen. Ein Kistgen aus 80,000 Gerichten über Geneigungen von Professor Dr. Würzger, Dr. Angelstein, Dr. Campbell, Professor Dr. Dede u. s. w. wird franco zugesandt. —
Größwardein, 28. Februar 1872.
Seit 26 Tagen hatte ich die gottgesandte Revalesciere allein genossen. Diese göttliche Gabe der Natur hat bei mir, in meiner verzweifeltsten Lage, Wunder gewirkt, weshalb ich keinen Anstand nehme, dieses heilbringende Mittel für die leidende Menschheit zu empfehlen. Diese köstliche Revalesciere hat mich von einem sehr gefährlichen Lungen- und Luftröhren-Katarrh, von Kopfschwindel und Brustbeklemmung befreit, die allen Heilmitteln Jahre lang getrobt. Diese Wundergabe der Natur verdient sonach das höchste Lob und kann sonach der leidenden Menschheit bestens angerathen werden.
L. I. Militär-Verwalter in Pension.

Guter Wohlgehorner! — M. Kereslény, 22. Sept. 1867.
Nachdem der hiesige Patient von der schon einige Male erhaltenen Revalesciere sich bedeutend besser fühlt, läßt er Sie ergebenst eruchen, Sie mögen die Güte haben, zur völligen Stärkung seiner Gesundheit noch 5 Pfund Revalesciere unter Nachnahme gültig zu übermitteln; die Sendung bitte über Gran-Nána und Levenzy zu machen. Mit voller Hochachtung
Siermal nachhafter als Fleisch erparst die Revalesciere ihren Preis 50mal an Arzneien. In Weichbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pf. fl. 2.50, 2 Pf. fl. 4.50, 3 Pf. fl. 10.—, 12 Pf. fl. 20.—, 24 Pf. fl. 36.—
Revalesciere Biscuit und Chocolat 1/2 Pfund fl. 50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pf. fl. 4.50 tr. zu beziehen durch **Barth du Barry & Co., Wien, Wallfischgasse 8., Post: Z. von Löb, Apotheker, Königsgasse 7.;** fernere in: **Ugram,** in der Baumherzigen-Apothek, **Neud.,** F. Tondl & Comp; **Debreczin,** Stefan Mikolajczak; **Kaschau,** Carl Wondraschek; **Kraufenburg,** R. Binder; **Aronstadt,** W. F. Richter und Apotheker **Stefanus; Miskolcz,** Dr. Stefan Csáthy, **Preßburg,** Felix Viktor. **Temesvár** Jos. v. Pop. Stadtapotheker und G. M. Zahner, Apotheker

Spiegel- und Vergolderwaaren-Fabrik's-Niederlage von LEOPOLD FINK,

Badgasse, im v. Mocsonyi'schen Hause, empfiehlt ihr reichsortirtes Lager von Spiegeln in Gold-, Zind-, Nupholz- und schwarzen Rahmen, Conzoltische, Bronzelustern, Schlafzimmern-Ampeln etc. etc., ferner das Neueste von Delfarben-Druckbildern (nach berühmtesten Meistern) in eleganten Goldrahmen. Sehenswürdig sind die neu auf Lager habenden Venetianer Spiegel. **Alle Gegenstände erlasse ich zu den billigsten Preisen und sind diese auch gegen Ratenzahlung beziehbar.** Delporträts werden nach Photographie schönstens ausgeführt. — Provinz-Aufträge prompt, und werden alle Anfragen umgehend beantwortet. 990

* Für Form und Inhalt des unger dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 6. Mai. (Privat-Telegramm.) Graf Andrássy begibt sich heute Abends zu mehrtägigem Aufenthalt nach Tisza-Eszék. Im hiesigen Parlamente dürfte eine Debatte über die in der Orientfrage abgegebene Erklärung der Regierung nicht stattfinden und auch kaum angeregt werden.

Wien, 6. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Nachricht, daß ein Protest der betheiligten Mächte gegen die Verletzung der Donau-Freiheit erlassen worden oder doch im Zuge sei, ist vollständig unbegründet. Oesterreich-Ungarn allein hat Schritte in dieser Hinsicht gethan. — Nachdem die Pforte eingewilligt, daß die in der Türkei lebenden Russen unter dem Schutz Deutschlands gestellt werden, hat dieselbe England ersucht, daß dieses wieder dem Schutz der in Rußland lebenden Osmanen übernehme.

Wien, 6. Mai. (Privat-Telegramm.) Das „Tagbl.“ bringt von den Kriegsjagdplätzen folgende Nachrichten: Die Türken räumten Tultscha und die untere Dobrudscha. — Die türkische Flotte erneuerte das Bombardement auf das Fort Nikolaus, welches brennt. — Der Scheik von Wien (?) marschirt mit 11,000 kurdischen Reitern auf Karz. — Andrahan und Karz sind cernirt. — Ein Angriff von zwölf-tausend Russen zur Forcierung des Defilés von Sogauli mißglückte.

Wien, 6. Mai. (Privat-Telegramm.) Die österreichisch-ungarischen Konsulate längs der Donau haben Ordre erhalten, österreichisch-ungarische Fahrzeuge und Güter vor Beschlagnahme Seitens der Russen oder Türken zu schützen und in jedem einzelnen Falle, wo dies notwendig ist, nachdrückliche Vorstellungen zu erheben.

Wien, 6. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Neutralitäts-Erklärung Seitens Oesterreich-Ungarns wird bestimmt erfolgen und ist angehts der diesbezüglichen positiven Erklärung, welche die Regierung in der Interpellationsbeantwortung abgab, kein Zweifel hierüber zulässig.

Wien, 6. Mai. (Privat-Telegramm.) Aus Galaz meldet man der „Presse“: Heute Nachmittags drei Uhr begann ein heftiges Bombardement auf Braila durch zwei türkische Monitors. Das Feuer wurde halb 5 Uhr nicht erwidert. Großfürst Nikolaus kam heute nach Keni, besichtigte die besetzte Barbofschbrücke und kehrt Abends nach Kischinew zurück.

Konstantinopel, 6. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Aeußerung Cogolniceanu's in der Bukarester Kammer, daß die Türken Tultscha anzudehen wollen, hat hier ungeheueren Entrüstung hervorgerufen. Wahr ist es vielmehr, daß angehts des bevorstehenden Kampfes um Tultscha der dortige Gouverneur aufgefordert wurde, die Konsuln und Unterthanen fremder Mächte besonders zu schützen und allen Ausländern die Entfernung aus der Festung möglichst zu erleichtern.

London, 6. Mai. (Privat-Telegramm.) Afghanistan erklärte gegen England den heiligen Krieg.

Petersburg, 6. Mai. (Privat-Telegramm.) Sämtliche russische Blätter besprechen den Krieg Afghanistans gegen England. Die Petersburger „Wedomosti“ glaubt, derselbe allein habe England veranlaßt, seine Neutralität im russisch-türkischen Kriege zu erklären.

Berlin, 6. Mai. Die Pforte notifizirte amtlich die Annahme des deutschen Protektorates über die russischen Unterthanen in der Türkei, behält sich jedoch die Ausweisung verdächtiger Individuen vor und müssen die in offiziellen russischen Diensten stehenden Individuen das Land verlassen.

Petersburg, 6. Mai. Lord Loftus überreicht heute die britische Antwort auf das russische Cirkular. Rußland beabsichtigt keine weitere Erwiderung zu geben. Der Kaiser hält hier morgen Vormittags seinen feierlichen Einzug.

Konstantinopel, 6. Mai. Eine Depesche Murtar Pascha's an den Sultan meldet: In Folge des letzten Geschehens bei Karz haben die Russen ihr Lager um acht Meilen zurückverlegt. — Die türkischen Journale ermahnen alle Osmanen, zur Vertheidigung des Vaterlandes als Soldaten oder durch Geldgaben beizutragen.

Bukarest, 6. Mai. Die Kammer nahm die Militärkredite an. — Gelegentlich der Adressdebatte im Senate erging sich Cogolniceanu

eanu in heftigen Angriffen auf die türkische Regierung, und hob hervor, daß keine Macht gegen die russische Konvention protestirte, da die Russen, die Grenzen überschreitend, die rumänische Regierung wegzagen konnten.

Bukarest, 6. Mai. Die Regierung zog die Vorlage über das Moratorium aus den Kammern zurück. — Der Großfürst Nikolaus besuchte heute Braila. — Die Russen besetzten das Donau-Ufer bei Renni und Smail.

Der kleine Kapitalist. Eine Konferenz der Spiritusfabrikanten.

Budapest, 6. Mai.

Der einen Theil der mit Oesterreich vereinbarten Ausgleichsvorlagen bildende Gesetzentwurf über die Spiritussteuer hat in den Kreisen der betreffenden Industriellen eine ziemlich hochgradige Aufregung hervorgerufen. Heute fand im Saale des Grand Hotel eine Versammlung von Spiritusfabrikanten statt, in welcher die Nachtheile und Gefahren, mit denen die projektirte Spiritussteuer die ganze Industrie bedroht, eingehend diskutiert wurde.

Zur Besprechung des Gesetzentwurfes selbst übergehend, verliest der Präses die hauptsächlichsten Bestimmungen derselben. Zum §. 1, das Ausmaß der Steuer betreffend, macht L. Kraus auf den Unterschied in der Höhe der Steuer nach dem bisherigen und nach dem beantragten Gesetze aufmerksam. Bisher waren bei mehligem Stoffen nach 48stündiger Brennauer 7 Grad Tralles mit je 10/100 Kr. zu versteuern, nach dem neuen Gesetze sollen nach 24stündiger Brennauer 6 Grad mit 10 Kr. versteuert werden; es involvirt dies eine Steuererhöhung um 68 Prozent.

Direktor Tauber aus Temesvár weist nach, daß bei Annahme dieses Gesetzentwurfes die ungarische Spiritusindustrie zu Grunde gehen müßte, da das einheimische Fabrikat nicht exportfähig sein würde, sondern es würde Oesterreich mit Rücksicht auf das bessere Rohmaterial (Kartoffeln) auch hier seinen Spiritus einführen und Ungarn würde auch nicht einmal mit der österreichischen Industrie die Konkurrenz bestehen können.

Die Versammlung beschloß, eine Petition an die Regierung zu richten, in welcher die von den verschiedenen Rednern vorgebrachten Bedenken gegenüber den Bestimmungen des neuen Gesetzentwurfes zusammengefaßt und das Ministerium ersucht werden soll, solche Modifikationen an demselben vorzunehmen, damit die ungarische Spiritusindustrie auch weiter bestehen könne.

Die Generalversammlung der Franzenskanal-Aktiengesellschaft hat heute Vormittags unter dem Vorsitz des Herrn General Stephan Türker stattgefunden. Der Präses theilt mit, daß er die englischen Aktionäre vertrete, während der k. Kommissär Graf Stephan Szapary der Vertreter der Aktien der ungarischen Regierung sei.

Die Damm-Mauern zum Theil eingestürzt und der Hafen selbst zerstört. Der Schaden an sich war enorm groß, würde aber noch größer gewesen sein, wenn nicht sofort Hand aus Werk gelegt worden wäre, um die Beschädigungen wieder auszubessern und den Kanal vor weiteren Gefahren zu sichern. Im Jahre 1875 bei Eröffnung des Kanals fand der Herr Kommunikationsminister auf Bitten der Gesellschaft die Auszahlung der auf Grund der geleisteten Mehrarbeiten noch rückständigen Regierungssubvention für gerechtfertigt und empfahl dieselbe, der Herr Finanzminister zeigte aber zur Herausgabe dieser Saatsubvention erst dann Geneigtheit, als er sah, daß ohne Wiederherstellung der durch das Hochwasser verursachten Schäden der Kanalbetrieb unmöglich sei.

Nachtrag zur Handelsübersicht der Woche.

- Wollfrüchte. Das Geschäft hat verflorene Woche seine flauere Tendenz beibehalten und notiren Fisolien, große, weiße, fl. 10.—, Zwergs fl. 11.—; Linsen, Stoderauer fl. 24.—, ungarische fl. 16.—; Erbsen, ausländische, geschälte, fl. 25.—, inländische fl. 18.—, rohe Zypser fl. 11.—, Stoderauer fl. 17.50 — Alles per 100 Kilo ab hier.

Rohhäute. Von deutschen Rindshäuten kommt seit längerer Zeit bereits gar keine Partie in den Handel, demnach das Geschäft auf die auch in ungarischen Häuten beschränkte Zufuhr angewiesen ist.

Knoppern und Ballonea. Während die Vorräthe in ersteren täglich mehr zusammenschmelzen, melden Berichte aus Smyrna von bedeutenden Einkäufen, welche dort für englische Rechnung in Ballonea stattfinden.

Saatenstands- und Geschäftsberichte.

A. Mistolca, 4. Mai. (Drig-Ber.) Seit meinem letzten Berichte hat eine allgemeine Haufe Platz gegriffen, die sich aber seit gestern in Folge der matten Berichte aus Budapest und Wien abzukühlen scheint.

Wien, 5. Mai. (Aus dem Wochenberichte der nied.öster. Handelskammer.) In Schafwolle. Das Geschäft bewegt sich schon seit Wochen in sehr engen Grenzen, theils wegen Mangels an Wolle, theils aber auch wegen Mangels an Kaufkraft.

Leder, Häute und Felle. Die günstigere Stimmung für fertiges Leder blieb ankaltend und traten

ziemlich viele Käufer auf; die Fabrikanten gingen mit den Preisen von Sofaleder höher. — Obwohl in der Besuchswoche das Häutegeschäft nicht sehr flott war, da die Lederfabrikanten auf die gesteigerten Preise der Häute nicht eingehen wollen, ist doch mit Rücksicht auf die geringen Vorräthe die Tendenz in allen Häuteorten eine steigende. Kolbfelle guter Qualität werden bei Vorkommen rasch vergriffen.

Delc. In Rüböl für nahe Sichten blieben die Umsätze seit unserem letzten Berichte geringfügig, die Preise erhielten sich jedoch vollkommen auf ihrem bisherigen Standpunkte, da die Vorräthe disponibler Waare stark gelichtet sind.

Spices. Das Geschäft in rohem Spiritus belebte sich mehr und mehr, die Preise stiegen; dagegen läßt der Absatz von rektifizirter Waare schon wieder nach.

Zucker. Die matten englischen Berichte, sowie die Besserung unserer Valuta haben die Transaktionen auf dem Rohzuckermarkt in dieser Woche beschränkt; auch beginnt es an effektiver Waare zu mangeln.

Beste Waaren- und Effektenbörse. Effetengeschäft. 6. Mai. Der heutige Verkehr war sehr still; die Stimmung matt, österr. Kreditaktien sind mit 134.80, ungarische Kredit mit 112.75-113 zu notiren, 20 Francsstücke zu 10.37 gefragt.

Auszug aus dem „Közlöny“. Licitationen in Budapest. Immobilien des Mar Lehoczy an der Eszömörstraße (7481 fl.), am 25. Mai, im Bester Grundbuchamte. — Immobilien des Stephan Simkovich, Hollundergasse Nr. 1406, 1407 (53,325 fl.), am 7. Juli, im Bester Grundbuchsamte.

Konturs in der Provinz. Gegen Karl Rosinger, Lederindustrieller in Fünfkirchen. Anmeldebungstermin 11., 12., 13. Juni. Patisurator Anton Gáth jun.

Lottoziehungen vom 5. Mai. Einz: 36 72 13 69 35. Zerst: 30 37 32 39 64.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

In zweiter Ehe.

Roman nach dem Englischen.

Fünfzehntes Kapitel.

Die Nacht vor der Heirath.

(21. Fortsetzung.)

Miß Lolette fuhr in vortrefflicher Laune in dem Omnibusse bis zur Singpielhalle. Nach der gewöhnlichen Vorstellung um elf Uhr begleitete Dalvell sie zur Wohnung von Miß Bump.

Keines von ihnen Beiden hatte bemerkt, daß Miß Flint neben dem Thore der Singpielhalle auf der Lauer gestanden und ihnen verstoßen nach ihrem Bestimmungsorte gefolgt war.

Als sie vor der Thüre von Miß Bumps Wohnung stehen blieben, schlüpfte Mrs. Flint in die nächste Hausflur, die dicht nebenan war, so daß sie jedes Wort hören konnte, das sie beim Abschiede wechselten.

— Sarah Bump sagt mir, mein weißes Kleid sammt Schleier und Kranz sind um fünf Uhr gekommen, und es soll Alles prachtvoll sein! bemerkte Miß Lolette in befriedigtem Tone. Ei, wirst Du morgen nicht stolz sein auf mich?

— Gewiß, gewiß, sagte Dalvell galant, aber innerlich seufzend. Du wirst die schönste Braut in ganz London sein. Vergiß nicht, nimm Dir um zehn oder um halb elf Uhr einen Wagen. Der Pfarrer von St. Andreas sagt, die Trauung müsse vor zwölf Uhr stattfinden; und es wäre ihm lieb, wenn wir pünktlich kämen. Ich werde früher in der Kirche sein und Dich dort erwarten.

— Und wir werden den Tag dann im Krystallpalaste zubringen, unterbrach ihn das Mädchen. Ich fange mein neues Leben ganz in der richtigen Art an! Du hättest sehen sollen, wie ich die Mutter von der Spur abbrachte — hi, hi! Ich werde mein Brautkleid auf dem Ausfluge tragen.

Dalvell ärgerte sich, wagte es aber nicht, eine Einwendung zu machen. Er war bereit, seine Braut unter ihren Bedingungen zu nehmen, in der Absicht, diese Bedingungen später den seinigen zu unterordnen.

— Du sollst Deine Neigungen alle befriedigen; Dein Wunsch ist mir Befehl, sagte er lächelnd. Ich verlange nichts weiter, als daß Du Dein Möglichstes thust, um wie eine wirkliche noble Dame auszugehen, meine Geliebte. Aber nun mußt Du hinein gehen und schlafen, liebes Kind. Ich darf meine Braut nicht länger der Nachtlust aussetzen.

Er zog sie an seine Brust und küßte sie mit solch innerem Widersprechen und Abscheu vor ihr, daß es gut für sie war, daß sie nicht in seinem Herzen lesen konnte. Sie sicherte und legte ihren Kopf an seine Schulter, und der Geruch von billigem Haaröl stieg ihm in die Nase, und er drückte sie von sich mit feineren Schmeicheleien und größerem Abscheu als zuvor.

— Finde Dich also gewiß vor zehn Uhr bei St. Andreas ein, Geliebte, sagte er.

— Ich werde Dich nicht warten lassen, antwortete sie. Ich werde gewiß zur Stelle sein!

— Und ich werde gleichfalls dort sein! dachte Mrs. Flint in ihrem Verstecke. So gilt's also eine Heirath? Was zum Henker hat er nur vor? Ich muß es herausbringen!

Das Mädchen ging ins Haus. Dalvell eilte mit raschen Schritten die Straße hinab. Man kann wohl mit Bestimmtheit sagen, daß nie ein Bräutigam seine Braut so haßte, wie dieser, noch seine Aufgabe, sich ein Vermögen zu verschaffen, widerwärtiger fand. Aber er wurde nicht wankend in seinem Entschlusse. Morgen sollte sie trotz alledem seine Gattin werden!

Mrs. Flint schlich sich aus ihrem Verstecke hervor und ging, unheimlich in sich hinein lichernd, nach Hause.

— Morgen! sagte sie leise vor sich hin lachend; morgen also! Und er heirathet Dolly also! Nun, ich will dabei sein!

Sechzehntes Kapitel.

Die Hochzeit.

Als die Glocken am nächsten Morgen zehn Uhr schlugen, stieg Piers Dalvell vor dem Thore der Andreaskirche aus einem Wagen. Er war in tadellose Morgentoilette gekleidet, für einen Bräutigam vielleicht etwas zu düster, aber er wollte es eben den andern Besuchern des Krystallpalastes durchaus nicht verrathen, daß er soeben vom Traualtar

aus der Kirche kam. Trotz der Thatsache, daß er diese Stunde ersehnt und mit all seiner Schlauheit erstrebt hatte, schämte er sich doch seiner selbst, seiner künftigen Gattin, und groölte mit der ganzen Welt.

Er trat in die einfache, bescheidene, kleine Kirche ein. Der Pfarrer war bereits in Bereitschaft, und mehrere Personen standen um die Kanzel herum. Einige Arbeiterinnen, welche vorbeigegangen waren, hatten die Thüre offen gesehen, und waren, rasch errathend, daß es eine Hochzeit geben werde, hereingeschlüpf't, und hatten sich in die vordersten Bänke gesetzt. Eine Bettlerin mit ihren Kindern war vor der Thüre stehen geblieben, denn sie wollte auch etwas sehen, fürchtete aber, hinausgewiesen zu werden.

Piers Dalvell betrachtete die kleine, aber plebejische Versammlung mit heftigem Widerwillen.

Er hatte immer daran gedacht, eines Tages eine glänzende Partie zu machen, aber er hatte sich stets vorgestellt, daß dieses Ereigniß in der Georgskirche in Hannover-Square stattfinden werde, bei Orgelklang, umringt von einer Schaar festlich gekleideter Damen und Herren, vor der Kirche eine stattliche Wagenreihe aufgestellt, daß zu Hause eine ganze Ausstellung kostbarer Geschenke entfaltet sein würde und er dann nach irgend einem großartigen Landgute, dem Besitze seiner Braut, abreisen werde.

Und jetzt war er im Begriffe, sich in dieser entlegenen Kirche mit einer Singpielhallejüngerin trauen zu lassen und seine Hochzeitsreise bestanden in einem Ausfluge nach dem Krystallpalaste! Auf diese Art konnte ein Kommiss oder ein Arbeiter heirathen, und er war Dalvell, der Mann der Klub, der Elegant, der sich bis vor Kurzem noch für den Erben eine Jahresrente von zwanzigtausend Pfund gehalten hatte!

Aber — und dieser Gedanke erwärmte seine kalte, berechnende Natur zu heller Gluth — die niedrige Singpielhallen-Sängerin war der Abkömmling eines der stolzeften Geschlechter Englands, die Erbin der Besitztümer und der Jahresrente, nach denen er strebte, und nach dem Tode des Grafen von Thorneombe würde sie auch seinen Titel erben, denn der Titel ging sammt den Gütern im Falle, daß keine männlichen Leibeserben vorhanden wären, auf die weibliche Linie über.

— Meine Frau wird Gräfin von Thorneombe und vollkommen unabhängig sein, dachte er, während er durch das dunkle Kirchenschiff schritt. Es ist kein Ehe-Kontrakt abgeschlossen worden. Ich werde also ein unbefränktes Recht an ihr Einkommen haben. Wenn ich ihrer überdrüssig werde, kann ich das Geld ausgeben, ohne von ihrer Gesellschaft belästigt werden zu müssen.

Er trat auf die Kanzel zu und begrüßte den Pfarrer höflich. Die Braut und ihre Freundin waren noch nicht gekommen. Er saßte sich, so gut es ging, in Geduld, plauderte mit dem Pfarrer, ging auf und ab, und erschrad, so oft die Thüre geöffnet wurde, und ärgerte sich, daß noch andere Leute mit Körben und Bündeln herein kamen, um ihre Neugierde bezüglich der Hochzeit zu befriedigen.

Plötzlich schlug es elf Uhr.

— Verdammt! flüsterte Dalvell erblichend. Kann sie es bereut haben? Oder hat die alte Frau vielleicht von der Geschichte Wind bekommen und ihr gesagt, wer sie ist! Bei Gott! ich werde sie suchen müssen. Ich fürchte mich, mein Preis ist mir durch die Hände geschlüpf't.

Der Angstschweiß trat ihm immer dichter auf die Stirne.

Der Pfarrer und Küster bemerkten seine Unruhe, und der Erstere war eben im Begriffe, ihn anzupfeifen, als ein Wagengerassel auf dem Pflaster hörbar wurde und gleich darauf die Kirchenthür sich öffnete und die Brautgesellschaft eintrat. Diese Gesellschaft bestand einfach nur aus Miß Khan und Miß Sarah Bump. Die Erstere wurde sofort die Zielscheibe aller Blicke.

Sie trat ihrer Freundin entgegen und ging das Schiff entlang, sich schwenkend und in den Hüften wiegend, was anmuthig sein sollte. Sie war wie eine Braut gekleidet, hatte aber ihrem eigenen Geschmacke entsprechend ihrer Toilette Einiges hinzugefügt, wodurch sie merkwürdig und originell genug ansah.

Sie trug ein langes, weißes Kleid aus Schweizermousselin, reich verziert und darunter einen kurzen weißen Rock, so daß bei jedem Schritt ihre dicken Beine, welche in gestreifte Strümpfe gehüllt waren, zum Vorschein kamen. Ein langer Füllschleier hing von einem Kranze weißer, künstlicher

Blumen herab. Eine bunte, gestreifte Schärpe war um ihre volle Taille geschlungen. Ihre Schultern waren entblößt, den das Kleid war tief ausgeschnitten und einige Reihen Wachsperlen zierten den braunen Hals. Andere Perlenstränge waren durch ihr schwarzes Haar gewunden und fielen auf die Stirne hervor. Ihre Arme hatte sie mit den falschen Steinen geschmückt, mit denen sie die Augen der Besucher der Singpielhalle zu blenden pflegte. Ihre Hände steckten in hellrothen Handschuhen, auf denen sie von außen eine Menge Ringe angesteckt hatte. Dazu hatte sie das Gesicht sehr stark weiß und roth geschminkt und trug ein Paar Ohrringe aus rothem Glas.

Das war die Braut, auf welche der verwöhnte, anspruchsvolle Piers Dalvell zutrat, um sie zum Traualtar zu führen. Man darf sich kaum wundern, daß er vor ihr beinahe zurückwich und sich damit begnügte, in stummer Wuth neben ihr einher zu gehen.

Man sagt, daß selbst das häßlichste Frauenzimmer einmal in seinem Leben schön aussieht, und zwar — an seinem Hochzeitsstage. Aber die arme Lolette hatte, Dank ihrem gräulichen, unglänzernten Geschmacke, sich zu kleiden, nie unvortheilhafter ausgesehen.

Ihre Gestalt sah plump, schwerfällig und herb aus; ihre Hände waren größer, als die Dalvells; ihre braune Gesichtsfarbe war unter der Schminke entstell't; ihre kahlen, schwarzen Augen sahen kecker denn jemals aus als sie sich ganz ungenirt in der Kirche umschaute und die Anwesenden betrachtete.

Braut und Bräutigam nahmen ihre Plätze vor dem Altare ein.

Und eben in diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre der Kirche wieder und Mrs. Flint in ihrem ärmlichen schwarzen Kleide schlich herein und setzte sich in eine Bank nahe der Thüre.

Die schöne Trauungsformel der englischen Kirche wurde von dem Pfarrer vorgelesen, die üblichen Fragen gestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Gortschakoff's französischer Sprachmeister.) Es dürfte von Interesse sein, zu wissen, daß der gegenwärtige russische Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, die französische Sprache von einem Professor erlernt hat, welcher mit seinem wahren Namen Marat hieß und nicht mehr und nicht weniger als der Bruder des berühmten Konvents-Mitgliedes war, welches während der ersten französischen Revolution sein Leben durch die Hand Charlotte Corday's geendet hat. Der Professor Marat lehrte die französische Literatur am Lyceum von Tscharskoje-Selo, wo Alexander Michailowitsch Gortschakoff erzogen wurde. Da aber der Name Marat bei Hofe in sehr üblem Rufe stand, mußte der Professor auf ausdrücklichen Befehl der Kaiserin Katharina seinen Namen ablegen und sich Boudry nennen.

(Ein Rabbiner zum Christenthume übergetreten.) Aus Marseille wird geschrieben: „Samstag, den 21. April, ist der Rabbiner der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde, Herr Rubin Weil, zum Christenthume übergetreten. Natürlich macht dies Ereigniß viel von sich sprechen. Die Meisten behaupten, die Liebe zu einem hübschen Christenmädchen, dem die Eltern zur Vermählung mit einem Juden die Bewilligung nicht ertheilen wollten, haben den Rabbiner zur Tausch bewogen. Weil soll ein reicher Mann sein, der stets die jüdisch-orthodoxe Richtung eifrig verteidigte.“

(Eine Entführung.) Der zu Pwonia in Galizien wohnhafte jüdische Inasse Wolf Stern hatte vor einiger Zeit das Unglück, durch eine Feuersbrunst seine ganze Habe zu verlieren. Neue Erwerbquellen suchend, verließ er seinen Heimathsort, ließ jedoch dortliebt seine Familie zurück. Während seiner Abwesenheit ereignete es sich, daß seine 16jährige Tochter Sarah Nachts im Geheimen aus der elterlichen Wohnung „von Christen“ entführt wurde. Die Mutter war in derselben Nacht zufällig erwacht und vernahm sofort das Mädchen. Die arme Frau veranlaßte mit möglicher Raschheit amtliche Recherchen nach dem Verbleib ihrer Tochter und hatte die Freude, diese Vermählungen von Erfolg gekrönt zu sehen, denn das Mädchen wurde auf dem Bahnhofe in Tarnow aufgefunden und der Mutter zurückgestellt. Bald darauf erwichen jedoch ein Gendarm in der Wohnung der Frau, welcher das Mädchen auf das Kreisamt nach Neufandec brachte. Die angsterfüllte Mutter begab sich also mit dem Mädchen nach Neufandec. Hier auf dem Kreisamte erfuhr die Frau, daß die 16jährige Sarah zurückbehalten und gekauft werden sollte. Die Bitten der Mutter, davon abzulassen, wurden zurückgewiesen und unerrichteter Dinge mußte die arme Frau abziehen. Wieder zu Hause angelangt, erfuhr Wolf Stern mit tiefer Betrübnis, was während seiner Abwesenheit in dem Kreise seiner Familie vorgefallen war. Er brachte in Erfahrung, daß seine Tochter Sarah in einem Nonnenkloster zu Krakau (in der Smolenski-Gasse) sich befand. Er begab sich auf diese Nachricht hin in das betreffende Kloster, um seine Tochter zu reklamiren. Er begehrt eine Unterredung mit dem Mädchen — es wird ihm aber ka um gestattet, dasselbe zu sehen. Alle seine Bemühungen blieben erfolglos und der Mann sah sich nunmehr zur Reise nach Wien veranlaßt, um hier das Recht zu finden, welches ihm in seinem Heimathlande ver sagt b. ieb.

Brachvolle allerneueste Damen - Kleider - Stoffe

flamend billig bei ADOLF HAMBURGER, Budapest, Kronprinzgasse 8.

Kleider auf Wunsch überallhin gratis und franco.

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders Schwächestände, so wie auch Hautausschläge und Gornbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Etiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Coeben ist erschienen das in seiner Art ausführlichste Werk: Die geschwächte

Manneskraft,

deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung von dem Spezialisten

J. Weiß,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Es circuliren und werden viele ähnliche Broschüren angepriesen, die unter verschiedenen Titeln gegen Geschlechtskrankheiten und vorzüglich gegen geschwächte Manneskraft sichere Hilfe und Heilung versprechen. Liegt man aber dieselben der Reihe nach durch, so findet man, daß keine einzige derselben irgend ein Heilverfahren enthält. Wie ist aber Hilfe und Heilung aus einem Buche zu erlangen, das keinerlei Heilverfahren angibt? Um diese Lücke auszufüllen, war Verfasser bestrebt, nicht nur die der geschwächten Manneskraft zu Grunde liegenden zahlreichsten anheilsursachen ausführlich zu erörtern, sondern, wie dies bei keinem einzigen bisher existirenden Werke der Fall ist, auch ein auf reiche Erfahrung und streng wissenschaftliche Grundzüge basirtes Heilverfahren denselben beizufügen.

Dieses Werk, welchem behufs näheren Verständnisses reichhaltige anatomische Abbildungen beigegeben sind, wird auch all denen in Bezug auf die Heilung, die in früherer Jugendzeit dem heimlichen Laster oder Ausschweifungen sich hingegeben haben, und in Folge dessen an geschwächter Manneskraft und Herabsetzung des Nervensystems leiden. Auch diejenigen, die an Hautausschlägen, Gornbeschwerden, veralteter Syphilis, Gicht und Rheumatismus leiden, werden mit Hilfe dieses Buches vollkommene Heilung ihrer Leiden erlangen.

Zu beziehen in der Ordinations-Anstalt des Verfassers: Herrengasse 6, Eingang an der Etiege. Preis 2 fl. 50 fr.

1623

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Brustsalbe von Gottlieb Sturzenegger in Sersifau (Schweiz) ein überraschend s. Heilmittel, sowohl gegen Unterleibsbrüche als Nervenleiden. Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt. Zu beziehen in Tüpten zu Oe. W. fl. 3.20, sowohl durch F. Sturzenegger selbst, als durch folgende Niederlagen: Budapest F. Formagyi, Apotheke zur heiligen Maria, Temesvár. J. Pecher, Apotheke z. Mariahilf, Agram Sigmund Millbach, Apotheker, Wien: Jos. Weiss, Mohrenapotheke Tuchlauben Nr. 27.

Naxos-Schmirgel,

in 24 Körnungen, Schmirgel-Leinen u. Papier, Naxos Schmirgel-Räder, Glaspapier und Leinen, Messerschleifer, Sensenwetzler, Schmirgel Messer-Pulverpulver.

Wiener Pulver und rothes Pulver in kleinen Paketen, geeignet zur Reinigung aller Metalle, Reis-Stärke von englischen u. anderen Fabriken, einziges Patent

Stärke-Glanz, Zusatz Präparat zur gewöhnlichen Stärke, um die Wäsche blendend weiß, spiegelglatt und glänzend zu machen. 1137

Emil Hohlfeld, Budapest, Zrinogasse, vis-à-vis Nr. 4.

LA VELOUTINE

(Veloutine) ist ein ganz spezieller, mit Bismuth bearbeiteter Reis-Puder, daher von wohlthuender Einwirkung auf die Haut; abhärend u. unsichtbar gibt er dem Gesicht einen natürlichen sammetähnlichen Glanz.

Ch. Fay, Erfinder.

POMADE SATIN

(Satin-Pomade), um den Händen ihre Zartheit zu bewahren, und sie vor Frostbeulen und anderen durch Kälte verursachten Uebeln zu schützen. 928

9, rue de la Paix in Paris.

J. Fischer,

Wienergasse 1, Budapest.

empfiehlt seine neu eingerichtete und in Betrieb stehende

Majolika- und feine Terra-Cotta-Fabrik

dem hohen Adel und p. l. Publikum, wie auch den Herren Architekten u. Bauweilern zur geneigten Benützung. 1124

Größte Auszeichnung.

spenden dem Werke „Fortpflanzung“, zahlreiche Zeitungen z. B. „Die Glocke“, „Wiener Fremdenblatt“, „Pester Nachrichten“, der „Hausfreund“, „Freisinnige“, „Floh“ etc. Dr. Martini's Organ für Volksschullehrer sowie das „Neusöhler Journal“ widmeten diesem hochwichtigen Werke sogar große Leitartikel; der „Wiener Bote“ jagte darüber: „Dr. Ciber's önnen kurzer Zeit in neun Auflagen und mehreren Sprachen erschienenen Werk „Fortpflanzung“ erlangt einen kolossalen Erfolg; selbst Aerzte nehmen Zuflucht zum Verfasser.“ Beziehb. für 1 fl. vom Verfasser Dr. W. C. Ciber, Josephgasse Nr. 66. 1546/d

Hals- und Brustleiden,

selbst in vorgeschrittenen Stadien, werden zuverlässig geheilt (täglich neue Dankschreiben Geheilten) durch die auf Alex. v. Humboldt's (er konstatierte gänzlich Fehlen von Asthma und Tuberkulose bei deren Gebrauch) Veranlassung eingeführten und seit vielen Jahren bewährten Prof. Sampson's Coca-Pillen Nr. 1, 1 Schachtel 2 fl. 5. W., 6 Schachteln 10 fl. 66 kr. 6. W. Nähere Belehrung gratis Franko d. d. Mohrenapotheke Mainz und deren Depots: Pest: J. v. Török, General-Depot. Wien: C. Haubner's Engl.-Apoth., Hof 6, General-Depot. Prag: Josef Fürst, Apoth. Brunn: Franz Schönau, Apoth. Krakau: Redye, Apoth. Lemberg: D. Beisert, Ap.

k. k. Post, Fabrikniederlage von J. Bettelheim,

Wien, Margarethenstrasse 10, acht silberne und goldene Taschenuhren zu folgenden Spottpreisen: 1 silb. Ohrluende 13.- 6.60 1 silb. Remontoiruhr 1 silb. Anteuhr 19.- 9.- beim Einkaufen 1 gold. Damenuhr sammt 86.- 21.50 1 silb. Remontoiruhr 1 silb. Anteuhr 19.- 9.- beim Einkaufen 1 gold. Damenuhr sammt 86.- 21.50

Zu jeder Uhr geben wir eine passende Kette und Schlüssel gratis. Für richtiges Gehen wird garantiert. - Ferner Uhrenwerke und Werkzeuge für den Haushalt aus echtem Chinasilber (Wiener Fabrikat, immer weiß bleibend).

weiter Zunderboxen, Kaffee- und Theekannen, Deckel, Kaffeearten, Seiwettene, Salons- und Klavierleuchter, Brodförder, Butterdosen, Salzfässer, Präservirtische etc.

Besonders zu bemerken, so lange der Vorrath noch reicht: 1 elegante Kaffee mit 6 Messern, 6 Gabeln, 6 Löffeln, 6 Kaffeeöffeln, 1 Schöpfelöffel; alle diese 25 Stück zusammen sammt dem Etui anstatt 28 fl nur 10 fl.

Ausführliche Preislisten werden auf Verlangen gratis ausgehändigt.

J. BETTELHEIM, Margarethenstrasse 10, 400 Wien.

„KREUZEN“

Wasserheilanstalt bei Grein an der Donau, Ober-Österreich. Von Wien pr. Elisabethbahn, Station Amstetten, in 6 Stunden zu erreichen. k. k. Post- und Telegraphenamt, Equipagen im Kurhause, reizende vor Nordwinden geschützte Lage, mit Fichtenwäldern umgeben, - große Schwimmkader im Freien, prachtvolle Promenaden.

Auskünfte und Prospekt durch die Badeverwaltung „Kreuzen“, den leitenden Badearzt Dr. Urbaschek und Eduard von Nagel, Eigenthümer in Linz. Saison bis Ende Oktober.

Andenken in Verlust

gerathen; am 4. Mai, Nachts 10 Uhr vom Bierhause vormals Slowa bis gegenüber zur evangelischen Kirche, 1 goldener Ring älterer Facon mit oberer, runder Gold-Platte letztere mit Nauten besetzt. Der redliche Finder wird recht herzlich gebeten denselben gegen eine Entschädigung von 20 fl. dem Verlufterträger zu übermitteln. Nähere Adresse zu erfahren in der Expedition des „Neuen Pester Journal“. 1693

Zur Frühjahrssaison

werden nachstehende Kleiderstoffe auffallend billig ausverkauft u. zw.: Schwarze Robesse, zu Kleider geeignet fl. 1.20 Elle. Schwarze Faille, Lyoner Fabrikat fl. 1.60 Elle. Farbige Faille in den elegantesten Farben fl. 2.20 Elle. Gestreifte Seidenstoffe in reichster Auswahl fl. 1.- Elle. Glatte Stoffe zu Unterkleider, gestreifte oder farbige in derselben Farbe zu Oberkleider fr. 25, 30 Elle. Schwarze und farbige Lustre fr. 30 Elle. Echte Schafwoll-Nipje in Tegethof u. anderen schönen Farben fr. 30 Elle. Schwarze Terno, schöne Waare v. 50 fr. aufwärts, Kammgarn-Stoffe, moderne Farben fr. 50 aufwärts. Schwarze Seiden- u. Woll-Sammte staunend billig. Französ. Zephyr, glatt, gestreift und Namage in größter Auswahl. Percalin u. Creton, für echt farbig wird garantiert 25 fr. Schwarze Kaschmir und Terno-Umhängtücher mit Seidenranken fl. 3 aufwärts. 899 2/3 breit Chiffon 16 fr. 2/3 breit zu Hemden geeignet 24 fr. Rumburger Leinwand 25/100 unter dem Einkaufspreis. Fabrikniederlage in Bett- und Tischdecken die Garnitur 3 Stück 10 fl. Iris-Seiden-Poupe-line in den schönsten Farben 80 fr.

Samuel Berger,

Budapest, Göttergasse im v. Moosonyi'schen Hause.

1624

4 goldene Medaillen.

Wiegand's Meich-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt

wenn die Etikette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

4 Ehren-Diplome.

Ein großes Lager bei

Wiegand's Meich-Extract

Wiegand's Meich-Extract

Wiegand's Meich-Extract

Wiegand's Meich-Extract

KRANKHEITEN DER ATHMUNGSORGANE.

SILPHIUM CYRENAICUM

DERODE & DEFFÈS, Apotheker erste r Classe, rue Drouot, 2, PARIS

Silberne Medaille bei der Pariser Ausstellung 1875. IMPORTIRT UND DARGES SELT DURCH DERODE & DEFFÈS, Apotheker erste r Classe, rue Drouot, 2, PARIS

Ueberrascht fortwährend die medicinische Welt durch seine aussergewöhnlichen Heilkräfte gegen alle Lungenleiden, von der einfachen Erkältung an bis zur Schwindsucht im 3 Grade, und gegen die verschiedensten Halskrankheiten, die Kehlkopfschwindsucht einbegreifen. - Unzählige Brustleidende, die schon verloren gegeben waren, verdanken ihm eine vollstaendige und dauernde Heilung! DER PROSPECTUS WIRD AUF WUNSCH FRANCO EINGESANDT.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte erteilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Innere Stadt.
Zangbarer Posten ist eine Rauchrequisitenhandlung, ehemals 23jähriger Trafikposten sofort wegen **dringender Abreise** kausend billig zu verkaufen. Näh. S. Fischer, Schlangengasse neben der Apotheke. 1986

Ein Zuschneider, tüchtig, wird für einen der ersten Damenjalons gesucht. Näh. in der Exp. 1882

Gasthauseinrichtung, wie 20 Tische, Schanfpulte, 1 Gistkasten, Glasstellagen, 100 Korbstühle, so auch billige Möbel und Spiegel sind im Bazar Dobler 2 Mohrgasse 6 zu haben. 1527

Ein Pianino, mit Bildhauerarbeit prachtvoll, Fabrikpreis 2000 Francs. Ein Wiener Concertflügel billig zu verkaufen. Klaviere für Anfänger von 25 bis 60 fl. Stimmen und Reparaturen werden bestens besorgt. Deakgasse 5, Th. 7. M. Fuchs.

Eine junge Dame erteilt französische Konversationsstunden; selbe wäre auch geneigt, bei einer Dame die Stelle als Gesellschaftlerin zu begleiten. Näh. Theresienstadt, Neugasse Nr. 18, 2. Stock Th. 12 brieflich. 1913

Zu Pauline Lucca's Auftreten im Nationaltheater sind Sperreife zu haben. Kerepeserstraße Nr. 70, Reiznaphaus in der Körnerberg- u. Spielereiwarenhandlung. 1930

Ein junges Mädchen, der die besten Referenzen zur Seite stehen, wünscht in eine Konditorei, Bäckerei u. als Verkäuferin placiert zu werden. Adresse in der Exp. 205

Ein Fräulein sucht Stelle auf Land als Hausfräulein, Kammerjungfer oder zu einem Kinde. Adresse in der Exp.

Leonberger Hund größter Rasse billig wegen Abreise zu verkaufen. Wo? jagt die Exp. 1971

Eine alleinstehende Frau wünscht bei einer Familie ein unmöbliertes Zimmer, oder mit einem soliden Fräulein oder Frau eine Wohnung vom 1. August zu mieten. Näh. die Exp. 1950

Möbel-Bazar. Sämtliche in der alten Postgasse Nr. 8, vis-à-vis der goldenen Handgasse befindlichen Möbel werden zu staunend billigen Preisen verkauft. Auf Garnituren mache ich hauptsächlich aufmerksam, indem ich selbst der Erzeuger bin. 1946

fl. 20,000 zu sehr mäßigen Zinsen sind auf Bester u. Diner Häuser auch Weingärten in kleineren Posten sofort wegzugeben. Näh. Al. Kreuzgasse Nr. 40, 2. Stock Nr. 7, täglich von 1-2 Uhr zu erfragen. 1981

Gewölb sammt Wohnung. Eine gute Greislerei, 260 fl. Zins 100 fl. Ablösung ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Auskunst erteilt Lazarsfeld, Fabriksgasse 18, 2. Stock. 1980

Wohnung, Göttergasse Nr. 11, 1. Stock bestehend aus: 3 Gassenzimmern mit Balkon, 2 Wohnzimmer, Vorzimmer, Küche, Keller und Boden, fogleich oder vom Termine August zu vermieten. Im Hause sind bloß zwei Parteien. 2004

Gänzliche Verpflegung sucht ein junger Mann bei einer guten Familie. Adressen unter „Verpflegung“ an die Exp. 1996

Ein christl. Erzieher der deutschen Sprache mächtig, tüchtig im Klavierspiel, Realist, wird für die Provinz mit dem Jahresgehalt von fl. 500 nebst ganzer Verpflegung sofort aufgenommen gesucht. Reflektanten geflehten Alters belieben sich persönlich 13 Trommelgasse Nr. 5, Thür 26 von 12-1 Uhr vorzustellen. 1977

Gassengewölb. Im Brinzi, Landstraße, ist ein Gewölb sammt Portal für November zu verlassen. Jahresmiete 500 Gulden. 1975

Operateur 777 unter Garantie. J. Dessauer wohnt: Waiknerstraße 8. 1904

Als Verkäuferin oder als Kassierin in einem Kaffeehaus sucht ein solides Fräulein eine Stelle. Für beide Stellen ist dieselbe praktisch geübt. Näheres in der Exp. 1999

On cherche une personne parlant français et allemand, et disposant de 4 à 5 mille florins pour exploiter un brevet américain article de première nécessité et donnant des bénéfices de 50 pour cent. Ecrire poste restante Louis Lemonnier à Pest. 2008

Kaffeeschantlokalität in der Wollgasse Nr. 1, nächst dem deutschen Theater, ist sofort billig zu vermieten. Auch kann die hiezu nötige Einrichtung fogleich übernommen werden. Näh. die Exp. 2010

Zuer? Das bürgerliche Placirungs-Institut, gr. Feldgasse 21 und 23, nächst Ecke der Radialstraße, setzt die p. t. Herrschaften, wie auch alle in das Dienstfach einschlagende Individuen höflichst in Kenntniß, daß im genannten Institute

Vormerkungen gratis stattfinden. Es werden daher nochmals die p. t. Dienstgeber, wie auch Dienstsuchende, als: Gouvernanten, Bonnen, Erzieher, Musiklehrer, In- fassanten, Kassiere, Maschinisten, Korrespondenten, Kommiss, Oberkellner, Obermüller, Verschleißerinnen, Stubenmädchen, mit einem Worte, alle in das Dienstfach einschlagende Individuen ersucht, je früher sich an dieses Institut zu wenden, da Anfragen und Auskünfte mit der größten Bereitwilligkeit unentgeltlich gegeben. Zugleich wird jede geschäftliche Anfrage, wie auch Anzeige unter strengster Diskretion entgegengenommen und nach Möglichkeit rasch erledigt. Briefliche Anfragen werden jedoch nur gegen Einsendung einer Retourmarke beantwortet. Dasselbst bekommen ankommande Dienstsuchende bis zur Placirung gänzliche Verpflegung, wie auch Wohnung mit sehr mäßigen Honorare und werden nicht minder sämtliche Dienstsuchende von allen Gegenden in kürzester Zeit placirt.

Ein intelligenter Mann, 36 Jahre alt, der deutschen und slavischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, bittet um was immerfür einen Dienst. Geneigte Anträge unter M. R. 36 post. rest. Hauptpost Budapest 2027

Französisch, englisch, italienisch, türkisch, ungarisch und deutsch unterrichtet in und außer dem Hause ein Professor, der als Dolmetscher und Sprachmeister mehrere Jahre in Frankreich, England, Italien und im Orient lebte, bei mäßigem Honorar nach einer staunend leichten Methode. Die Dauer des französischen Kurzes ist 5 Monate, des englischen und italienischen 4 Monate, des türkischen Kurzes ohne Schriftkenntniß 4 Monate, mit derselben 6 Monate.

Franz. Konversations-Übungen bei gleichzeitigem Vortrage über Syntax und Literatur, sowohl für Damen, wie auch für Herren separate Gesellschaftsstunden. Zugleich werden Uebersetzungen und Briefe in obigen Sprachen prompt besorgt.

Palatingasse Nr. 13, 2. Stock 18.

Zene die Frankreich oder England zu bereisen wünschen, werden in der kürzesten Zeit nach einer leichten praktischen Methode, wobei selbe in ihrem Verufe gar nicht gestört werden, in der nötigen Umgangssprache vorbereitet. Die Einschreibungen zu den

Abend-Kurs für französisch u. englisch, aus kleineren und größeren Gruppen bestehend finden täglich statt. Auch ist daselbst gänzliche Verpflegung

bei beliebiger Umgangssprache zu haben. 1979

Plüffe. Plüffirt wird sehr billig. Jägergasse Nr. 7, 2. Stock 15. 1993

500 bis 600 fl. v. W. werden aufzunehmen gesucht, zu mäßigen Zinsen, vollkommene Sicherstellung. Anträge unter „600“ an die Exp. bis 15. Mai. 1934

Ein Staatsbeamter, kaufmännisch gelbdet, einfache und doppelte Buchhaltung, wünscht für seine freien Nachmittagsstunden eine Beschäftigung in Buchführungs-, Korrespondenz- oder sonstigen Schreibfache. Gefällige Anträge an die Exp. d. Bl. unter **Fleiss und Ausdauer.** 2024

Eine billige Kasse, Nr. 1 bis 3, wird zu kaufen gesucht. Anträge unter „Kasse“ an die Exp. 2028

Magazineure, Buchhalter, Inspektoren, Kassiere, ferner: **Haushälterinnen,** Kassierinnen, Gesellschafterin, Gouvernanten erhalten P. T. Dienstgeber unentgeltlich zugewiesen durch Müller's Agt. Hochstraße 14, 1. St. 2026

Geld zu 6% an Zinsen auf Häuser und auf Grundbesitz für ganz Ungarn, Siebenbürgen im Amortisationsweg rückzahlbar besorgt die konfessionelle Agt. Fortuna, Budapest, Széchenyigasse 2, 1. Stock 8.

Intelligente diensttuchende Leute werden hienfens placirt durch die Agt. Fortuna, Széchenyigasse 2, 1. St. 8.

1 Hausmeister wird sofort aufgenommen; der Bereisende hat eine baare Sicherstellung von 300 fl. zu erlegen. Alles Nähere durch die Agt. Fortuna Széchenyigasse 2, 1. Stock 8. 2033

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti Színház.
Ferréol.
 Sziamü 4 felvonásban. Irta Sardou V.

Nepszínház.
KOZIKI.
 Operette 3 felvonásban Zenejét szerzék Charles Lecocq.

An J. A. Nr. 100.
 Warum holen Sie sich nicht die Antwort von der Post ab?

Estragon-Senf,
 (Wiener Spezialität).
 Vorzüglichste Qualität in Originalpatent-Verpackung. In Gläser zu 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo.
 Nach dem Ausproben aller medizinischen Autoritäten, unterstützt unter, frischer Senf sehr die Verdauung und befreit akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genussmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrierten Schutzmarke

Victor Schmidt & Söhne,
 f. i. Landesbes. Fabrikanten,
 Fabrik, Wien, Wieden, Allee-gasse 48
 Depots bei allen renommierten Kaufleuten Budapests. 1536

Gambrinus-Halle,
 Ede Königsgasse und Kreuzgasse. 1704
 Heute. Auftreten der rühmlichst bekannten erste Wiener Salon-Todlerin
Frl. Montag aus Wien,
 Auftreten der Wiener Liedersängerin
Frl. Ernestine Kammeyer
 sammt permanenter Gesellschaft der Gambrinus-Halle.

Possenhalle: Gesangssoirée. 1703
 Entrée frei.

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende
I. Wiener Möbel-Quelle,
 Gittergasse, Karlskasernegebäude, Gewölb 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen **Barzahlung.** Ich verkaufe:
 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Hochhaar fl. 130.-
 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u. Hochhaar fl. 155.-
 1 echte Leder-Garnitur fl. 55.-
 1 Nips-Garnitur fl. 50.-
 1 Paar Chiffons, polirtir Nußholz fl. 33.-
 1 Paar Betten, polirtir Nußholz fl. 23.-
 1 Schreibtisch, polirtir Nußholz fl. 14.-
 1 Waschkasten polirtir Nußholz fl. 12.-
 1 Speisetisch f. 12 Personen m. Rollrad fl. 16.-
 1 Salonstisch, groß, fein fl. 14.-
 1 Nachttisch, polirtir fl. 6.-
 1 Salon Etagere fl. 11.-
 Achtungsvoll **Samu Goldstein.**
 Bestellungen werden gegen Angabe prompt effectuirt. 1371
 Verpackungen und Uebersiedlungen werden billigst angenommen.

DIANA-SAAL,
 Kerepeserstraße Nr. 13.
 Heute und jeden Tag
Rendezvous der schönen Damenwelt
 Um 12 Uhr:
Bonvivant-Quadrille.
 Arrangirt von A. DLUY.
 Musik von **Patitarius Mista.**
 Achtungsvoll **B. Breitner.**

ORPHEUM.
 Gittergasse Parterrelokalitäten Karlskaserne
Vorstellung
 der internationalen Künstler-Gesellschaft der
Truppe Carlé.
Mdmle. LAURENCE,
 französische Chansonettensängerin.
 Auftreten sämtlich engagirtir Mitglieber.
 Entrée 30 kr. Reservirt Tischplätze 40 kr.
Gesammelt wird nicht.
 Anfang halb 8 Uhr. Ende Mitternacht.

Diskret.
Geldvorschüsse
 auf alle Gattungen Lose und sonstige Wertpapiere wie auch darauf lautende Depotscheine. Agenturskomptoir, Neue Wienergasse Nr. 6, 1. Stock 2.
 1699

Geldvorschüsse auf In- und Ausländer Lose, Aktien, Depotscheine, Gold- und Silbermünzen im **WECHSLERGESCHÄFT** Ungarlos-Promessen Leopoldstädter Kirchenbazar 5. 2 1/2 fl. und 50 kr. Stempel.
 Eigentum, Druck und Verlag „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsverein Budapest, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.